Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 291. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 26. Juni 1862.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 25. Juni. Dem Abgeordnetenhause überreichte der Finanzminister eine Vorlage wegen der Bergwerksabgaben: Die Abgaben der Eisenerzbergwerke werden vom Januar 1863 ab aufgehoben, die Aufhebung der Rezeßgelder beginnt 1865, die Aufhebung fester Abgaben laut Alinea 1 § 7 des Gesetzes vom 12. Mai 1851; es erfolgt die allmähliche Ermäßigung der rechtsrheinischen Bruttobergwerksabgaben bis zum Jahre 1865 auf Ein Proz. Von 1865 ab hört jede Aufsichtssteuerbefreiung auf und unterliegt der Hüttenbetrieb der Gewerbesteuer. Linksrheinisch tritt von 1865 ab statt der bisherigen Bergwerkssteuer eine 2prozentige vom Productenwerthe, ausschließlich der Eisenerzbergwerke, ein.

Berlin, 25. Juni. Im Abgeordnetenhause wird der Gesetzentwurf der Budgetcommission wegen Vorlegung des Budgets bis spätestens den 1. September angenommen; das Amendement Hagen: „spätestens bis zum 1. März," abgelehnt, dafür stimmt nur die deutsche Fortschrittspartei. Der Finanzminister erklärte sich gegen beide und fügte hinzu: schon jetzt sei ohne jedes Gesetz die Regierung Willens, sofort bei dem Anfange jeder Session das Budget für das folgende Jahr vorzulegen.

New-York, 14. Juni. Der Marine-Minister schlug die Anlegung einer Schiffswerfte zum Panzerschiffsbau im Missisippithale vor. Die Conföderirten zu Charleston erhielten 30,000 Mann Verstärkung. Die Franzosen haben sich nach Orizaba zurückgezogen. Liberale und Reactionäre kämpften bei Orizaba, die Franzosen die letzteren unterstützend. Beide Seiten schreiben sich den Sieg zu.

Pesth, 24. Juni. Der Statthalter ist heute nach Hont und Neograd, wahrscheinlich zum Besuche des Hofkanzlers, abgereist. In seinem Gefolge befinden sich zwei Stenographen.

Semlin, 24. Juni. Die freie Passage zwischen Belgrad und Semlin ist wieder hergestellt.

Turin, 23. Juni. Die heutige „Opinione" schreibt: Man versichert, die officielle Nachricht sei eingelangt, daß Rußland das italienische Königreich anerkannt habe.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 25 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 122¼. Neueste Anleihe 107⅞. Schles. Bank-Verein 94. Oberschlesische Litt. A. 152¼. Oberschles. Litt. B. 131. Freiburger 124¼. Wilhelmsbahn 58. Neisse-Brieger 72¾. Tarnowitzer 47. Wien 2 Monate 78⅛. Oesterr. Credit-Aktien 86¾. Oesterr. National-Anleihe 65. Oesterr. Lotterie-Anleihe 73. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134½. Oesterr. Banknoten 79⅝. Darmstädter 86½. Commandit-Antheile 94¾. Köln-Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63. Posener Provinzial-Bank 96. Mainz-Ludwigshafen 124. Lombarden 151¼. Neue Russen 91¼. Hamburg 2 Monat 150¾. London 3 Monat 6, 21½. Paris 2 Monat 80. — Sehr fest.

Wien, 25. Juni, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 220, —. National-Anleihe 83, —. London 127, 30.

Berlin, 25. Juni. Roggen: behauptet. Juni 51¾, Juni-Juli 50, Juli-August 49¼, Sept.-Okt. 49. — Spiritus: unverändert. Juni 18 7/12, Juni-Juli 18 7/12, Juli-August 18 7/12, Septbr.-Oktbr. 18⅚. — Rüböl: fest. Juni 14, Sept.-Okt. 14⅙.

Die innersten Gedanken der feudalen Partei.

Der interessante Verlauf der Dinge in Kurhessen hat uns bisher verhindert, unsere Leser mit einer Versammlung näher bekannt zu machen, welche während des Wollmarkts und Pferderennens in Berlin stattgefunden hat. Wollmarkt und Pferderennen scheinen mit der feudalen Partei in einem gewissen geistigen Zusammenhange zu stehen. Wie der breslauer Wollmarkt unsere schlesischen Hochtories zu dem Entschlusse begeisterte, einen Theil ihrer Kapitalien der Gründung einer „Conservativen Zeitung", die unleugbar ein Bedürfniß ist, zu opfern, sammelten die Häupter der feudalen Partei in Berlin unmittelbar nach dem Schlusse des Pferderennens ihre Lieben und Getreuen einschließlich der Panseaten, um sich und hielten ihnen die Reden, mit welchen sie, wenn ihnen das Geschick günstiger gewesen, gern das Abgeordneten-Haus beglückt hätten.

Hr. v. Blankenburg, welcher statt des zum Präsidenten des Herrenhauses gewählten Gr. Stolberg, den Vorsitz übernommen, gab zunächst eine glänzende Schilderung der äußeren Verhältnisse des „Preußischen Volksvereins." Nach dem stenographischen Berichte des Vereins-Moniteurs, der „Kreuzzeitung", steht die Sache so:

„Die Mitgliederzahl beträgt, so weit hier die Anmeldungen bereits eingegangen, 16,755, wobei zu bemerken ist, daß das Mitgliederverzeichniß aus der Provinz Ostpreußen noch fehlt. Kreis-Kommissariate bestehen jetzt 70 mit 462 Lokal-Abtheilungen; davon kommen auf die Provinz Preußen 12 Kreis-Kommissariate und 56 Lokal-Abtheilungen, auf die Provinz Pommern 13 und 64, Posen 4 und 22, Brandenburg 9 und 121, Schlesien 15 und 96, Sachsen 13 und 55, Westfalen 4 und 38, Rheinland 10. Wir können nur mit dem größten Dank anerkennen, mit welchem Eifer und welcher Gefälligkeit die Herren bei Uebernahme der Kommissariate sich betheiligt haben. Wir haben sodann eine lithographische Correspondenz gegründet für die conservative Presse. (Die „Zeidlersche", gespeist mit allen Anekdoten, welche der „Zuschauer" als zu wenig verbürgt zurückgelegt hat). Dieselbe zählt bereits 50 Blätter zu Abonnenten, so daß das Unternehmen vollständig gedeckt ist. Wir empfehlen dasselbe zur Unterstützung der Lokalpresse auf das Angelegentlichste. Ein ferneres Unternehmen des Vereins ist das des conservativen Volkskalenders. Gezeichnet sind bereits 4985. Sodann ist im Februar der Plan eines satyrischen Blattes vorgelegt, und sobald die nöthige Zahl von Abonnenten (bis jetzt 790) vorhanden sein wird, soll das Unternehmen ins Leben treten. In Bezug auf die conservative Lokalpresse habe ich die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß unsere Parteigenossen rühriger gewesen sind, als sonst. Es sind bereits mehre neue conservative Organe ins Leben getreten, so in Bromberg, Görlitz, Minden, Kottbus, Stolpe u. s. w."

Dieser offiziellen Statistik gegenüber, meint die „Natztg.", wird die „Sternzeitung" gewiß ihre Behauptung zurücknehmen müssen, daß die conservative Partei lediglich wegen mangelnder Organisation bei den Wahlen unterlegen sei. Die Organisation ist vielmehr musterhaft, und hätte eigentlich auch ohne die Nachhilfe der Regierungspräsidenten und Landräthe Wunder wirken müssen. Weshalb sie dennoch nichts geleistet, darüber hat auch Herr v. Blankenburg keine nähere Aufklärung gegeben, obwohl seine Rede sich zum Ziele gesetzt hatte, das „Geschrei der Fortschrittspartei" niederzuschmettern, als hätten die Wahlen bewiesen, „daß die Conservativen keinen Boden im Lande mehr haben; wir seien eine winzige Minorität, auf die nicht weiter zu achten, wir verträten keine Interessen des Volks, sondern wir verständen nur, Sonderinteressen zu vertreten." Zum Beweise, daß der Verein vielmehr den Bestrebungen des „wahren" Volks diene, figurirten wieder einige „westfälische Colonen und Landleute" in der Versammlung; wir wissen nicht, ob auch Herr Wehmeyer wieder zugezogen war.

Der Hauptredner war wieder Herr Wagener, der in gewohnter Weise als Anwalt der Partei fungirte. Den heuchlerischen Protesten der „Kreuzzeitung" gegen alle Staatsstreichgelüste gegenüber war nur die Naivetät bemerkenswerth, mit welcher Herr Wagener die innersten Gedanken der Partei über diesen Punkt, und die Einflüsse, welche sie in dieser Beziehung auf die Krone zu üben sucht, bloslegte.

„Wenn nicht Alles täuscht, so wird die Majorität des Abgeordnetenhauses den Conflict auf dem finanziellen Gebiete festzuhalten suchen; denn man hat diese Art der Taktik bei den letzten Wahlen probat gefunden, und wird sich bemühen, in ähnlicher Weise bei einem etwaigen nächsten Conflicte vorgehen zu können. Worauf haben wir nun unsererseits zu wirken? Wir haben darauf hinzuwirken, daß die Krone den thatsächlichen Beweis in die Hand bekommt, daß es noch eine große Partei in dem preußischen Vaterlande giebt, die ihr als ein fester Stützpunkt bei dergleichen Bestrebungen dienen kann. Wir haben mit Wort und That dahin zu wirken, daß die Conflicte, denen wir vielleicht entgegengehen, nicht zur Anarchie, sondern zu einer gesteigerten Aeußerung der königlichen Macht ausschlagen, und daß seitens der Krone der thatsächliche Beweis geführt wird und geführt werden kann, daß die letzte entscheidende Instanz in Preußen nicht das Abgeordnetenhaus ist, und daß es in Preußen niemals gelingen kann, den Schwerpunkt der Regierung in irgend eine Versammlung neben die Krone zu legen (Bravo). Das ist unsere Aufgabe, nach dieser Seite hin, und wir werden uns bei Zeiten darauf vorbereiten müssen, daß die Frage, die vielleicht aufgeworfen wird, nicht als bloße Rechtsfrage, sondern vor allen Dingen als Machtfrage ihre Erledigung finden wird. Denn, m. H., da wo die einzelne Staatsgewalt ihre Rechte und selbst ihre verfassungsmäßigen Rechte bis zu der äußersten Consequenz geltend zu machen sucht, da tritt eben ein Kriegszustand ein, der nicht als Rechtsfrage seinen Austrag finden kann. Und mögen dies diejenigen verantworten, die die Verfassung unseres Vaterlandes dahin zu bringen wagen! — Was sonst hier noch besprochen werden könnte, als: die Veränderung unseres Wahlgesetzes, die Behandlung und Wiederherstellung der Disciplin innerhalb des Beamtenstandes, die Behandlung der gesammten Presse; wir müssen darauf verzichten, hier an dieser Stelle näher darauf einzugehen, weil wir auf diesen Gebieten doch nichts, als unsere Wünsche vorzubringen vermöchten. Aber, meine Herren, das Eine möchte ich noch aussprechen, daß wir es für unbedingt unmöglich halten, mit einer so gelockerten Disciplin im Schooße unseres Beamtenthums, wie wir jetzt vor Augen haben, überhaupt auf die Dauer weiter zu regieren. (Bravo). Dies ist unsere Aufgabe nach oben; unsere Aufgabe nach unten können wir, nachdem darüber wir sonst schon einig gewesen sind, ganz kurz in folgenden Sätzen zusammenfassen: unsere Aufgabe dem Volke gegenüber ist ganz einfach, die Verführten vor der ferneren Einwirkung ihrer Verführer zu bewahren, die eigentliche Stimme des Volkes unverfälscht und ungetrübt zum Ausdruck zu bringen: eine Verbesserung unseres Wahlgesetzes in der Ueberzeugung und Erkenntniß der Masse unseres Volkes vorzubereiten, und für das, was wir die rechte und den preußischen Traditionen entsprechende Art der Selbstregierung und Verwaltung nennen, nicht allein das rechte Fundament zu legen, sondern mit derselben auch endlich auf einem Punkte einen Anfang zu machen. Wir würden zu diesem Zwecke vorschlagen, m. H., Verlegung, wenigstens einstweilige Verlegung der Gesetzgebung aus dem Centrum in die Peripherie, d. h. Berathung und Begutachtung der nothwendig zu erlassenden Gesetze nicht bloß von einer Versammlung, von der wir genau wissen, was sie vertritt und was sie nicht vertritt, sondern die Berathung und Verwaltung dieser Gesetze, von denen selbst, die man an dieser Stelle zu vertreten vorgiebt. Und ich zweifle nicht, daß, wenn dies auf die rechte Art und durch die rechten Personen geschähe (durch die Kreistage und die Provinziallandtage nämlich) — wir würden aus dem Schooße und aus der Mitte des Volkes (!) Antworten bekommen, denen gegenüber seine Vertreter nicht länger mehr ihre angebliche Vormundschaft festzuhalten vermöchten. (Ruf: Sehr wahr!)"

Dies Programm, fügt die „Nat.-Ztg." hinzu, läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Wir kennen es übrigens aus der Periode des Herrn v. Westphalen bereits vollständig, und auch der Cynismus, mit welchem die einzigen und letzten Mittel eines aristokratisch-pfäffischen Regiments selbst über jene frühere Probe hinaus gesteigert worden, hat nichts Neues oder Befremdendes. Constatiren wollen wir diese Absichten nur, weil Hr. Wagener sie nicht als individuelle, sondern als die der Partei unter ihrem lauten Zuruf verkündet hat.

Im Uebrigen ist es nicht nöthig, bei den völlig abgenutzten Redensarten zu verweilen, bei den unendlich oft abgedroschenen Verherrlichungen der „Selbstregierung" im Sinne unserer oligarchischen Kreistagsrepubliken, bei dem Kampfe gegen die „Bureaukratie", d. h. gegen die Kreisgerichte, mit denen diese Selbstregierung in fortwährende Conflicte geräth. Hr. Wagener versichert, daß die gesammte Fortschrittspartei mit dem preußischen Volke gar nicht zusammenhängt, daß sie durchaus nichts weiter darstellt, als „eine Coterie aufsässiger Beamten", die man nur zu discipliniren braucht, um dem ganzen Treiben mit einem Schlage ein Ende zu machen. Dazwischen stimmt er dann wieder Klagelieder an, daß seine eigene Partei selbst nicht an das glaubt, was sie sagt, und daß sie bei den letzten Wahlen eine Taktik befolgt habe, als wäre sie in der Auflösung begriffen und wolle nur noch retten, was zu retten sei.

Von einer Adresse des preußischen Volksvereins an den König nahm die Versammlung aus naheliegenden Gründen Abstand; dagegen wurden die von dem Vorstande vorgelegten Adressen an das Herrenhaus und Abgeordnetenhaus angenommen. Diese Aktenstücke versuchen die bekannten Phrasen in populärer Form vorzutragen, und verfallen dabei in einen merkwürdig gemeinen Ton, zumal die an das Herrenhaus. Es heißt da am Schlusse eines langen Sündenregisters der Fortschrittspartei:

„Man will Bank-Freiheit, um durch Anfertigung von Papiergeld das Münzrecht mit dem Staate schrankenlos zu theilen. Man will Ackerbauer, Handwerker, Fabrikanten und Kaufleute, insoweit man ihnen ihre Selbständigkeit läßt, nur als seine tributpflichtigen Vasallen betrachten, die man schätzt, wie der Bauer seine frischmilchende Kuh. Man will den ausgedehntesten Schacher mit Allem, was sonst als fest und beständig galt. Man will, daß Nichts mehr auf Erden fest und heilig sei, als nur der unantastbare und souveräne Geldsack. Das mag nun Alles ein großer Fortschritt sein für die Macht der Bureaukratie und den Geldbeutel des „nationalvereinten Juden"; für uns aber, für das Volk, für das arbeitende Volk ist das kein Fortschritt zum Guten, sondern höchstens ein Fortschritt zu größeren Lasten und Steuern und ein Rückschritt in Allem, was wahre Freiheit und Selbstregierung ist ꝛc."

Die Petition schließt mit der gehorsamsten Bitte: „Das Herrenhaus wolle hochgeneigtest bei der königlichen Staatsregierung dahin wirken, daß vor der beabsichtigten Veränderung der Gemeinde- und Kreisordnung zunächst eine genaue Prüfung des wirklichen Bedürfnisses in den verschiedenen Landestheilen stattfinde, resp. die Betheiligten darüber mit ihren Gutachten und Wünschen gehört werden."

Die Petition an das Abgeordnetenhaus ist natürlich humoristisch gemeint, und geht in folgende Spitze aus:

„Zu einem hohen Abgeordnetenhause hegen wir das Vertrauen, daß es mit der so oft verkündeten Förderung der Selbstregierung und Selbstverwaltung endlich Ernst machen, daß es Hand anlegen wird, um die Schaar der

---

Theater.

(Letztes Auftreten von Frau Harriers-Wippern. — Benefiz für Fräulein Pellet.)

Frau Harriers-Wippern sollte Breslau nicht verlassen, ohne die Opernfreunde noch durch ihre vielgerühmte „Elsa" im Lohengrin zu erfreuen, und der Erfolg hat bewiesen, daß die Künstlerin ihr Gastspiel nicht glänzender als mit dieser Rolle beschließen konnte, mit einer Leistung, die hier um so mehr in dauernder Erinnerung bleiben wird, als uns durch sie zum erstenmale der ganze Reichthum der reizvollsten Gestalt Richard Wagners erschlossen ward. Elsa's Monolog im 2ten Akte: „Euch Lüften", so wie ihr Zwiegespräch mit Ortrud, mit der herrlichen Schlußstrophe: „Kehr' bei mir ein", diese zwei Momente, welche den Schwerpunkt des empfindungsreichen Charakters in sich fassen, wurden von Frau Harriers-Wippern mit hinreißender Innigkeit wiedergegeben und von dem Publikum auch mit rauschendem Beifall aufgenommen. Nach dem Duett wurden Frau Harriers-Wippern und Fräulein Mery (Ortrud) bei offener Scene hervorgerufen. — Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt. — Nicht unerwähnt können wir die patriotische Demonstration lassen, zu welcher eine Stelle im letzten Akte Veranlassung gab. Bei den Worten des Königs nämlich: „Für deutsches Land das deutsche Schwert! So sei des Reiches Kraft bewährt!" erhob sich ein donnernder, lange anhaltender Beifallsausbruch, der die Aktion auf der Bühne fast zum Stillstand brachte.

Das übermorgen (Freitag) stattfindende Benefiz unseres Schauspiel-Gastes, des Fräulein Pellet, empfehlen wir der besondern Beachtung aller Derjenigen, welche den Sinn für gediegene und edle Darstellung auf dem Gebiete des Schauspiels noch nicht völlig verloren haben. Fräulein Pellet wird an ihrem Benefizabend in zwei Stücken auftreten, von denen das eine (Die Vorleserin) neu, das andere (Richelieu) seit vielen Jahren hier nicht gesehen worden ist. Was die Künstlerin in derartigen Stücken zu leisten im Stande ist, und ob dergleichen Lustspielrollen vielleicht gar „niemals" in ihr Repertoir gehören werden, dies im Voraus zu sagen, wollen wir uns nicht anmaßen. L'on ne doit pas dire jamais jamais. Das „Niemals" ist ein verhängnißvolles Wort, nicht blos in der Politik. Eine Künstlerin jedoch, die bei solcher Jugend bereits eine so eminente Objektivität der Darstellung offenbart, daß sie, wie dies in den bisher vorgeführten vier Rollen auch dem ungeübtesten Auge erkennbar sein mußte, ihre Individualität vollständig dem darzustellenden Charakter unterzuordnen und in jeder neuen Rolle wieder neu zu erscheinen versteht, eine Künstlerin, die erst neulich durch das „Clärchen" den vollgiltigsten Beweis führte, in welchem seltenen Grade ihr der echt Goethe'sche „realistische Tic" innewohnt, eine solche Künstlerin, meinen wir, müßte in jeder Rolle das Interesse des Zuschauers auf das Lebhafteste fesseln, und der erwähnte Benefizabend wird dies hoffentlich auch außer allem Zweifel setzen. Möchte das Publikum diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, der trefflichen Künstlerin durch einen recht zahlreichen Besuch die Theilnahme zu beweisen, auf die sie einen so wohlverdienten und gerechten Anspruch hat.

Die Benefiz-Vorstellung wird übrigens, wie wir hören, noch einen besonderen Reiz durch die Mitwirkung von Fräulein Lucca erhalten. Die Sängerin wird in den Zwischenakten einige Lieder vortragen.

M. K.

Preußische Landtagsmänner.
Waldeck.
(Fortsetzung.)

Waldeck besuchte zuerst das Gymnasium seiner Vaterstadt Münster, dann ging er mit siebzehn Jahren zur Universität Göttingen, um die Rechte zu studiren. Mit zwanzig Jahren wurde er schon zum Doctor promovirt und trat darauf in die juristische Praxis ein. Nicht uninteressant ist seine Freundschaft mit Heinrich Heine, der zur selben Zeit in Göttingen studirte. Waldeck war eine poetische Natur, und in dem Kreise seiner Studiengenossen wurde fleißig gedichtet und dramatische Kurzweil getrieben. Daß schon damals die aufgesogenen allgemeinen Freiheitsideen in Waldeck zum Bewußtsein geworden waren, ergiebt sich u. A. aus einem dieser Gedichte, in dem der Wunsch nach der „alten friedlichen Freiheit seines Vaterlandes" ausgedrückt ist.... Doch schließt dies Gedicht,

„Doch kehrt die Freiheit nicht im Frieden
Zu unserm deutschen Volk zurück,
Ist nur dem Kampf der Sieg beschieden,
Dann gönne, Himmel, mir das Glück,
Daß ich die Morgenröthe sehe
Des Kampfes für das höchste Gut;
Und siegen wir nicht, untergehn
Mit Freudigkeit und festem Muth."

Der Freiheitsdrang, welcher unbewußt in der deutschen Jugend geschlummert hatte, war natürlich auch durch den Druck in Folge der carlsbader Beschlüsse gestärkt und selbstbewußter geworden; zudem konnte einem freien Münsterländer, der sonst unter dem geistlichen Regiment sich fast als Republikaner betrachtet hatte, die preußische Unterthänigkeit nicht ohne Weiteres gefallen. Dies Alles trug dazu bei, in Naturen, wie die Waldecks, in denen der Same der Neuzeit Wurzel gefaßt hatte, den demokratischen Sinn zu stärken.

Dieser Sinn, der wuchs und zu Ueberzeugungen reifte, verhinderte freilich nicht, daß Waldeck ein vortrefflicher Jurist wurde, ja, er mußte sogar noch den Stolz des Richters auf seine Unabhängigkeit und Freiheit des Gewissens erhöhen. Nach Ablegung der verschiedenen juristischen Prüfungen kam Waldeck 1828 als Oberlandes-Gerichts-Assessor nach Halberstadt, dann nach Paderborn. Im Jahre 1832 wurde er Director des Land- und Stadtgerichts Vlotho im Arnsbergischen. Schon vier Jahre später kam er als Oberlandesgerichtsrath nach Hamm. Die Gediegenheit seiner juristischen Kenntnisse, sowie sein unabhängiger Richtercharakter veranlaßten aber schon 1844 seine Berufung in das geheime Ober-Tribunal zu Berlin. Als definitives Mitglied dieses höchsten Gerichtshofes fungirt er seit dem Jahre 1846.

Aber Waldecks Thätigkeit beschränkte sich nicht blos auf die engere Sphäre des Richters; er hatte seine Stellung höher aufgefaßt, sowohl in seiner gebundenen Eigenschaft als Jurist, wie in der freien eines Staatsbürgers. In ihm klärte sich frühzeitig die demokratische Idee in ganz bestimmter Weise ab und der Drang nach politischem Fort-

bezahlten Beamten, richterlicher wie anderer, möglichst zu vermindern, daß es alle Vorschläge und Einrichtungen zurückweisen wird, welche keine andere Wirkung haben können, als den letzten mühsam bewahrten Rest korporativer Selbstständigkeit in den Abgrund eines gesteigerten Bureaukratismus zu versenken und die alte deutsche Freiheit unter den Anfängen des französischen Präfektur-Systems völlig zu ersticken.

Ein hohes Abgeordnetenhaus bitten wir deshalb ganz gehorsamst: dem Streben der Bureaukratie, im Besonderen der juristischen, nach Steigerung ihrer Machtvollkommenheit, — mag dasselbe immerhin unter dem wohlklingenden Namen freisinniger Reformen auftreten — keinen Vorschub leisten und auf die Ausbildung aller unserer Institutionen, in Gemeinde, Kreis und Provinz, auf dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung nur in dem Geiste wirklicher Selbst-Regierung und Verwaltung durch die Betheiligten selbst, hinwirken zu wollen."

Diese Bestrebungen der Feudalpartei, unmittelbar auf das Volk zu wirken, decken am meisten ihre Oede und Verkommenheit auf. Es geht durch dies ganze Treiben ein eigenthümlicher Duft der Verwesung. Kaum in einem andern Lande Europas tritt die Reaktion mit so kläglichem Rüstzeuge auf, so bar jeder Idee und jedes Aufschwunges, so wurmstichig und innerlich ausgehöhlt. Dennoch konnten mehrere der Redner den fortwirkenden Einfluß der Partei auf das ganze preußische Staatswesen, ihre Stellung im höheren Staatsdienste und in der Armee mit Recht hervorheben, während sie anderwärts fast überall zur Rolle einer ohnmächtigen Opposition herabgedrückt ist.

Es giebt in der Partei einige naive Seelen, welche wohl sehen, wo es eigentlich fehlt. Die „Kreuzzeitung" veröffentlicht derartige Herzensergießungen dann wohl in irgend einem Winkel, wo sie die Partei nicht zu schwer bloßstellen. So las man vor einigen Tagen in der Beilage ein Eingesandt über „die große Schuld der Conservativen", welche den „Preußischen Volksverein" richtig genug charakterisirte. Nach einer Ausführung der Bedeutung des Vereinswesens und der Zwecke, die dabei zu verfolgen, heißt es:

„Das Alles hat der preußische Volksverein angebahnt; aber wo findet seine Stimme Gehör auch nur bei seinen Mitgliedern? Man sagt, man habe trübe Erfahrungen gemacht mit solchen Vereinen. Ja, woher das? Dann war die Vereinigung nicht ehrlich, man wollte das Volk nur brauchen, danach ließ man es laufen. Das hat ein tiefes Mißtrauen gegen unsere Partei in das Volk gebracht."

Der Verfasser sieht schließlich den Grund alles Mißlingens darin, daß der „Glaube fehlt." Finde dieser sich nicht ein, so sei „die conservative Partei gerichtet und vernichtet." Daß einer Partei der Glaube an ihre Mission erst nachträglich beschafft werden soll, ist freilich eine dornige Forderung, und alle Kunst des Herrn Wagener reicht dazu nicht aus.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 24. Juni. [Aufhebung der Marschbereitschaft. — Gutes Einvernehmen des Herrn v. d. Heydt mit dem Landtage. — Eine Petition der Künstler.] Aus einer zuverlässigen Quelle geht mir die Mittheilung zu, daß nunmehr definitiv der Beschluß gefaßt worden ist, die Marschbereitschaft des 4ten und 7ten Armee-Corps, sowie des 2ten Garde-Regiments aufzuheben. Die betreffenden Ordres sind bereits abgegangen; es wird jedoch hinzugefügt, daß, wie bereits früher in Aussicht genommen war, im Plane liege, den Beschluß allmählich in Ausführung zu bringen. — Eine hier mehrfach verbreitete Angabe, wonach der Finanzminister seinem früheren Verhalten zuwider jetzt sich gegen den neuesten Hagen'schen Antrag auf Vorlegung der Etatsüberschreitungen bei dem Beginn der Session ausgesprochen habe, bestätigt sich nicht. Hr. v. d. Heydt zeigt sich im Gegentheil nach wie vor geneigt, auf die Intentionen der Majorität des Abgeordnetenhauses nach dieser Richtung hin einzugehen. Man spricht sogar — doch will ich dies als Gerücht und mit allem Vorbehalt melden — von einer zweiten Correspondenz zwischen den Herren v. d. Heydt und v. Roon, in welcher Erstgenannter auf eine Herabsetzung des Militäretats dringen soll. Diese Angelegenheit wird übrigens ganz entschieden und ausschließlich den Brennpunkt der gegenwärtigen Session bilden, und augenblicklich ist die Lösung noch nicht abzusehen. So weit die Sache bis jetzt in der Budgetcommission gediehen ist, scheint man mit aller Entschiedenheit und einhellig an der Herabsetzung festhalten zu wollen; auch gewinnt es den Anschein, daß in der Majorität des Hauses nach dieser Richtung hin ein Einverständniß erzielt werden wird. Von einzelnen Seiten knüpft man an einen derartigen oppositionellen Beschluß die erneute Möglichkeit einer Kammerauflösung, im Allgemeinen aber hält man dies für eine unmotivirte pessimistische Ansicht. Bei ungestörter Fortentwickelung der Arbeiten des Landtages, wie sie jetzt angelegt sind, ist ein Schluß der Session wohl erst in — zwei Monaten zu erwarten. — Eine Anzahl der geachtetsten berliner Künstler hat eine frühere Petition an den Landtag wieder eingebracht, welche die Auswerfung einer jährlichen Summe von 150,000 Thlr. zur Hebung der nationalen Kunst und zwar von 50,000 Thlr. zur Gründung einer National-Gallerie und 100,000 Thlr. zur Anfertigung monumentaler Werke nach national-historischen Stoffen beantragt.

∍ **Berlin,** 24. Juni. [Keine Lösung der hessischen Frage. — Die Bemerkungen der Oberrechnungskammer.] Unter allen einsichtigen Politikern ist nur eine Stimme darüber, daß der Vorgang in Kassel keine Lösung der kurhessischen Frage enthält, sondern die Krisis nur auf unbestimmte Zeit vertagt. Daß nach den günstigen Aussichten, welche in den letzten vierzehn Tagen vorherrschten, das Gefühl der Enttäuschung hier allgemein ist, bedarf keiner Versicherung, und gewiß bedauert man es in höheren Regionen eben so schmerzlich, wie in allen patriotischen Kreisen der Bevölkerung, daß man nicht gleich zur rechten Zeit, d. h. unmittelbar nach der Entfaltung militärischer Kräfte eine Entscheidung herbeigeführt hat, welche allen diplomatischen Ränken und allen Ungewißheiten über die Zukunft ein Ziel setzen mußte. Der Schachzug der österreichischen Diplomatie ist allerdings schlau berechnet, da es ihr gelungen ist, der preußischen Politik die Waffen aus der Hand zu winden, und man erkennt daraus, daß Pater Lamormain in Wien noch immer würdige Nachfolger hat. Aber andererseits darf Oesterreich sich seines diplomatischen Sieges nicht allzu sehr rühmen, denn sein ganzer Erfolg besteht darin, daß es noch für einige Zeit befreundete Männer am hessischen Stagtsruder erhält, nachdem es sich dazu bequemt hat, sowohl in Frankfurt, als in Kassel den Schildträger der preußischen Politik zu spielen und in allen sachlichen Forderungen Preußens Dictaten willfährig nachzukommen. Erst die Zukunft wird lehren, ob der Taschenspielerstreich, vermöge dessen Oesterreich plötzlich ein schwarzgelbes Ministerium an Stelle der von Preußen begünstigten Kandidaten auf die Schaubühne bringt, für die Absichten des wiener Kabinettes von nachhaltigem Vortheile ist. Einstweilen wird man nur das erreicht haben, daß selbst ein in das verfassungsmäßige Recht einlenkendes Programm dem hessischen Volke keine Befriedigung gewährt und das Verhältniß zur Person des Fürsten unheilbar geworden ist. Der Kurfürst und mit ihm Oesterreich haben um jeden Preis noch den Anschein eines selbstständigen Thuns retten wollen; daneben hat man sich aber gleichzeitig zu allen erdenklichen Zugeständnissen herbeigelassen, um den Groll Preußens zu beschwören. Wenn man nur Etwas von dem Spiel hinter den Coulissen erfährt, so erkennt man, daß die anscheinenden Sieger mit einer sehr bescheidenen Rolle vorlieb nehmen. Das neue kasseler Ministerium hat nämlich unmittelbar nach seiner Berufung, obgleich die diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Kassel abgebrochen sind, sein Programm zur Kenntniß des berliner Kabinettes gebracht und daran die bündigsten Zusagen in Betreff der Herstellung des verfassungsmäßigen Rechtes geknüpft. Diese Zusagen wurden von Wien aus mit Betheuerungen in gleichem Sinne unterstützt, und zu gleicher Zeit ging die Nachricht ein, daß der Kurfürst einen hochgestellten Offizier mit einer außerordentlichen Mission nach Berlin senden werde, um in Betreff des bekannten Incidenz-Falles Preußen volle Genugthuung zu bieten. Alle diese Umstände haben hier den Ausschlag zu Gunsten einer Politik gegeben, welche ein Einschreiten Preußens unter den obwaltenden Verhältnissen nicht für rathsam erachtet. — Die Frage wegen der Bemerkungen der Oberrechnungs-Kammer wird in befriedigender Weise zum Austrag gebracht werden. Herr v. d. Heydt hat nach dem Beschlusse des Staats-Ministeriums bei dem König in Antrag gebracht, daß bis zum Erlaß eines definitiven Gesetzes über die Oberrechnungs-Kammer eine provisorische Anordnung getroffen werde, um dem Abgeordneten-Hause genauere Einsicht in das Rechnungswesen zu geben. Diesem Antrage soll die allerhöchste Zustimmung gesichert sein.

Danzig, 24. Juni. [Disciplinar-Untersuchung.] Wie die „Danz. Z." hört, ist unlängst von dem königsberger Consistorium an den Redacteur des „Kirchenblattes für die evangelische Gemeinde", Pfarrer Thiel iu Saalfeld, welches im Verlage von A. W. Kafemann in Danzig erscheint, die Aufforderung ergangen, die Verfasser der in dem genannten Blatte abgedruckten Artikel, welche den vor den Wahlen an die evangelischen Geistlichen der Provinz Preußen erlassenen Hirtenbrief des General-Superintendenten Dr. Moll einer kritischen Beleuchtung (im Sinne der Fortschrittspartei) unterzogen, namhaft zu machen. Nachdem das verweigert worden, ist gegen den genannten Redacteur die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet worden.

Deutschland.

Kassel, 23. Juni. [Der Ministerwechsel.] Zwei Dinge werfen auf den Ministerwechsel bei uns ein eigenthümliches Licht: einmal der Umstand, daß die jetzt ernannten Minister das Programm der zunächst in Aussicht genommenen, dann aber plötzlich verworfenen Männer, fast ganz adoptirt haben sollen; und sodann die gestrige kurfürstliche Tafel auf Wilhelmshöhe. Zu derselben waren nämlich nicht blos die neuen, sondern auch die alten Minister befohlen, und außerdem hatten auch die Herren Generale von Haynau und von Schenck Einladungen erhalten; der erstere ist Divisionär der Armee, der letztere Kommandant von Kassel, beide sind bekannte Mucker und Anhänger des Vilmarschen Hessenvereins und der „Hessen-Zeitung". Herr v. Haynau erhielt vorgestern in derselben Stunde, als die Ministerernennung bekannt wurde, vom Kurfürsten einen Besuch, worauf mehrere militärische Maßnahmen stattgefunden haben sollen.

[Die Aufregung] ist eine allgemeine, namentlich wird sie auch von der gesammten Staatsdienerschaft getheilt; das Gefühl, daß wir an einem verhängnißvollen Momente angekommen sind, ist auf jedem Gesicht deutlich zu lesen, und die als nothwendig betrachtete Folge des dem Volke und Preußen ins Gesicht geschleuderten Hohns wird rückhaltslos besprochen. Darüber, daß die Ernennung des Ministeriums v. Dehn-Rotfelser eine weit stärkere Maßregel ist als der Erlaß der berüchtigten Wahlverordnung vom 26. April d. J., ist hier nur eine Stimme; weit entfernt, in der zu erwartenden Verkündigung der alten Verfassung eine Anerkennung seines Rechts zu finden, wird das Volk in derselben aus dem Munde des Ministeriums v. Dehn-Rotfelser nur eine Verhöhnung seines Heiligsten erblicken, es weiß, daß es von diesem nur Worte, nur Schein, zu erwarten hat, während in der Sache Alles beim Alten bleibt. Die Ruhe ist bis jetzt in keiner Weise gestört und wird auch nicht gestört werden. (N. Z.)

Kissingen, 20. Juni. [Von fürstlichen Kurgästen] wird außer der Königin von Neapel, noch eine andere Schwester der Kaiserin von Oesterreich, die Gräfin Trani, demnächst hier erwartet, der Kaiser aber erst Ende des Monats. Eingetroffen ist die Großherzogin von Mecklenburg.

Hamburg, 22. Juni. [Eigenthümliches Votum.] Eins der Mitglieder der radicalen Opposition in der Bürgerschaft, Hr. Wilhelm Marr, hat es sich einfallen lassen, in dem in Bremen erscheinenden „Courrier an der Weser" ein Votum gegen die bürgerliche Gleichstellung der Juden abzugeben und dadurch einen wahren Sturm sowohl in der hiesigen Presse, als in dem demokratischen Verein, zu dessen Vorstande Herr Marr gehört, gegen sich erregt. Da nun Herr Marr nicht freiwillig aus dem Vorstande treten will, so hat der gesammte Vorstand seine Entlassung eingereicht.

Oesterreich.

C. C. **Wien,** 24. Juni. [Abgeordnetenhaus.] Es wird die Berathung über das Unterrichtsbudget fortgesetzt. Ljubissa und Demel begründen ihre gestern eingebrachten Anträge. Der Antrag des Erstern lautet, es sei nicht nur das Gymnasium zu Feldkirch, sondern auch das zu Ragusa dem Jesuitenorden zu entziehen. Des Letztgenannten Antrag betrifft die Erhöhung der Dezennalzulagen für Gymnasiallehrer. — Szabel (Mähren) wünscht, daß den Realschulen eine ebenso große Sorgfalt als den Gymnasien zugewendet werde, und beantragt in dieser Hinsicht die Gleichstellung der beiderseitigen Lehrer-Kategorien, und die Regierung aufzufordern, in das Unterrichtsbudget des nächsten Jahres bereits ca. 250,000 Fl. mehr einzustellen; weiter: die Wiederherstellung der aufgehobenen Universitäten der Regierung dringend zu empfehlen. Schindler fragt, was denn die Regierung veranlaßt habe, den einstigen Herausgeber der historisch-polit. Blätter als Lehrer des Kirchenrechts und der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte (Prof. Phillips) mit einem Gehalte von 5000 Fl. und überdies einer Quartier-Zulage von 600 Fl., somit mit einem den normalmäßigen Gehalt doppelt übersteigenden Betrage an die wiener Universität zu berufen, und beantragt, die Erwartung auszusprechen, daß in das nächste Budget blos der normalmäßige Gehalt jenes Professors aufgenommen werden würde. (Heiterkeit und Beifall.) Deschmann (Krain) widerlegt die gestern von Toman aufgestellten Behauptungen über angebliche Unterdrückung des slovenischen Elementes in Krain, und spricht sich auch gegen dessen Antrag aus. Es erfolgt der Schluß der Debatte. Kromer als Generalredner bestätigt Deschmanns Aeußerungen, und warnt das Haus, in dem Sinne Tomans zu entscheiden, ehe der Landtag von Kärnthen und Krain gehört worden sei. Inzwischen hat Toman den schriftl. Antrag auf Errichtung einer medizinisch-chirurgischen Lehranstalt in Laibach, und Kuziemski (Ruthene) einen Antrag, daß die Regierung aufgefordert werden solle, einen Studienplan mit Berücksichtigung der Gleichberechtigung aller Nationalitäten einzubringen, dem Präsidenten überreicht, welcher denselben nun vorliest. Minister Schmerling bemerkt bezüglich des Toman'schen Antrages, daß, seitdem er das Unterrichtswesen leite, nichts vorgekehrt worden sei, was mit der Gleichberechtigung der Nationalitäten im Widerspruche stehe, er müsse sich daher gegen die bedingungslose Annahme des Toman'schen Antrages erklären. Was die Verbesserung der Gehalte betreffe, so glaube er, daß sich das Haus für jetzt blos damit begnügen solle, seiner Sympathie für die Lage der Lehrer Ausdruck zu geben. Gegen die Wiederherstellung der aufgehobenen Universitäten müsse er sich erklären, und in dieser Richtung vor Allem darauf aufmerksam machen, daß heutzutage der Aufwand, den eine Universität beanspruche, bedeutend größer sei wie in früherer Zeit. Desgleichen müsse er sich dem Antrage des Ausschusses, daß das feldkirchner Gymnasium dem Jesuitenorden entzogen werde, widersetzen, aus dem Grunde, weil es wohl nicht angehe, einer geistl. Corporation die Leitung von Gymnasien zu entziehen, so lange sie sich den allgemeinen gesetzlichen Bedingungen füge. Er habe nun an den General des Jesuitenordens bereits die Weisung ergehen lassen, den Studienplan an den von den Jesuiten in Oesterreich geleiteten Gymnasien nach den bestehenden Vorschriften zu ändern und die Professoren an denselben zur Ablegung der Lehramtsprüfung zu veranlassen, widrigenfalls diesen Lehranstalten der Charakter der Oeffentlichkeit entzogen werden würde. (Bravo! Was endlich den vom Abgeordneten Poremba aus Triest gestellten Antrag, die Commune Triest möge von der Entrichtung des für die Erhaltung des daselbst bestehenden deutschen Gymnasiums zu leistenden Beitrages befreit werden, sobald das auf Kosten der Stadt Triest zu errichtende italienische Gymnasium seine Wirksamkeit begonnen habe, betreffe, so müsse er sich gleichfalls dagegen erklären, da die genannte Commune vor einigen Jahren die Verpflichtung zur steten Beitragsleistung für das deutsche Gymnasium übernommen habe, und die Regierung deshalb auch immer auf die Erfüllung des Contractes dringen werde. Die von Schindler gestellte Anfrage erklärt der Minister als nicht geschäftsordnungsmäßig und ladet denselben ein, wegen des von ihm berührten Gegenstandes eine Interpellation einzubringen. Es wird zur Abstimmung geschritten. Die Anträge von Porenta und Demel werden abgelehnt, der Ausschußantrag, das für die Studienanstalten mit 2.6 Millionen veranschlagte Erforderniß zu bewilligen, angenommen. Ljubissa's Antrag wird angenommen. Von

---

schritt in diesem Sinne, verbunden mit dem echt-westfälischen Sinn für Schollen- und Gemeindefreiheit äußerte sich schon in der ersten Zeit seiner Männlichkeit durch Thaten. Namentlich während des Richterlebens zu Vlotho beschäftigte er sich eingehend mit den bäuerlichen Verhältnissen und ließ damals die Schrift „über das bäuerliche Erbfolgegesetz für die Provinz Westfalen" erscheinen, welche lebhaft für Ausführung der Stein'schen Agrargesetzgebung von 1807 plaidirte und für den Bauer die freie Dispositionsbefugniß über seine Güter als ein „Palladium" dieses Standes forderte. Die damals noch bestehende besondere Erbfolge auf Bauergütern wurde darin, als des rechtlichen Prinzips entbehrend, angegriffen. Auch ließ die Regierung — die altpreußische war immerhin sehr wohlwollend und einsichtsvoll — diesen Wink nicht unbeachtet, um so weniger, als sie sich gerade mit einer Revision jenes Gesetzes beschäftigte. Sie setzte zum Zweck der näheren Prüfung dieser Angelegenheit eine besondere Commission in Münster ein und Waldeck wurde um seiner Schrift willen zum Mitglied derselben ernannt. Um dieser Bestrebung willen, sowie wegen der mannichfachen anderen Zeichen von wahrhaft sorgendem Interesse, die Waldeck an den Tag legte, war er unter der ländlichen Bevölkerung Westfalens eine populaire Persönlichkeit geworden und man nannte ihn faßt allgemein deshalb nur den „Bauernkönig". Es hat etwas Achtunggebietendes, denselben Mann heut mit sechzig Jahren und weißem Haar noch immer jugendfrisch für dieselbe Sache, für die Bauern- und die damit zusammenhängende Gemeindefreiheit kämpfen zu sehen. Der alte hagere Mann mit dem römischen Kopf, eckig und schwerfällig in seinen Bewegungen, wird wie von Leidenschaft beseelt, wenn er hierfür arbeiten oder wenigstens sprechen kann; die Ruhe, die ihn sonst beherrscht, wandelt sich dann in Lebhaftigkeit; die matte, monotone Sprache wird dann sonor, rasch und nuancirt; die schlenkernde Figur richtet sich elastisch empor, stolz, getragen von einem imponirenden Etwas, welches auch dies faltenreiche Gesicht mit dem Ausdruck des Fuchsartigen wunderbar überglänzt. Das ist eben, daß aus dem Greise eine hohe Idee spricht, die ihn seit Jugend auf erfüllt, für die er gekämpft, gelitten und Erfolge trotz alledem erzielt hat.

Nicht minder hingebend, wie für die Sache der Bauern und Gemeinde, strebte er nach Fortschritt der richterlichen Befugnisse. Auch hier war er der Demokrat, der in dem Volksthümlichen des Gerichtswesens und in der Unabhängigkeit seiner Mitglieder den wahren Werth desselben erkannte. Aeußerlich drückte sich diese Gesinnung in der früher viel genannten, von ihm angeregten Jubelfeier zu Soest 1843 aus. Hier wurde nämlich von dem intelligenten, Reformen anstrebenden Richterstande das Prinzip gefeiert, welches in der zehn Jahre zuvor von der preußischen Regierung erlassenen Verordnung für mündliches und öffentliches Gerichtsverfahren in Bagatellsachen eine erste Form erhalten hatte. Waldecks Rede bei diesem Fest machte durch ihre begründeten Forderungen nach einer Justizreorganisation und Prozeßgesetzgebung außerordentliches Aufsehen. Es war ein schöner Triumph für ihn, als bald darauf diese Reorganisation wirklich unternommen, der eximirte Gerichtsstand und die Patrimonialgerichte aufgehoben wurden, der Geist des zeitgemäßen Fortschritts in die Hallen der preußischen Gerichte einzog.

Für die ideelle Unabhängigkeit des Richters plaidirte Waldeck in einer Streitschrift gegen den damaligen Justizminister Mühler, in welcher die Frage behandelt war: „ob über den Tenor und die Gründe eines Urtheils abzustimmen?" Mühler hatte nämlich bei einem Conflicte, in dem Waldeck mit dem Präsidenten seines Gerichts darüber gerathen war, erklärt, daß der Richter, wenn er bei den einzelnen Abstimmungen über einen Fall in der Minderheit geblieben sei, über das Endurtheil gar nicht mehr mitzustimmen habe. Dagegen stellte Waldeck dies als eine Beschränkung des richterlichen Charakters hin, da man über das Einzelne recht wohl anders denken könne, als über die Summe der Einzelnheiten, über den ganzen Fall.

Der Ausbruch der Revolution von 1848 mußte für eine Natur, in welcher deren Geist schon längst gearbeitet hatte, selbstverständlich mit ungemeiner Lebhaftigkeit erfaßt werden. Die Revolution von 1848 war der jähe Ausbruch aller seit vierzig Jahren in der Nation arbeitenden, theils verwucherten und verkrüppelt gewordenen Ideen, die mit Hast und jugendlicher Kraft, aber auch ohne Erfahrung und realen Anhalt, sich auf alles ihnen in Weg Kommende stürzten, um es wegzuräumen oder anders zu gestalten. Waldeck, wiewohl nicht erfahrener als Andere, konnte sich doch mit Recht für Einen der Wenigen halten, welche die ganze Bedeutung der Bewegung verstanden, über ihre Ursachen sich nicht täuschten, wenn freilich die Ziele und das Ende des wilden Geisterritts auch ihnen so fremd sein mußten. Eine Bewerbung Waldecks um ein Mandat für die preußische Nationalversammlung war sonach gerechtfertigt wie wenig andere; denn er hatte etwas zu sagen; er war sich vor Allem streng demokratischer Prinzipien, die ja jetzt zur Geltung im Staatsleben kommen sollten, seit lange bewußt. Das politische Glaubensbekenntniß, welches er in seiner Kandidatenrede, die er im April 1848 in Berlin hielt, ablegte, ist von ihm bei allen neueren Gelegenheiten in allen Hauptpunkten immer wiederholt worden. Die damals ausgesprochene Forderung nur Einer Kammer hielt er so lange fest, bis die Thatsachen ihm Schweigen auferlegten.

In Berlin sowohl, wie auch anderwärts gewählt, trat Waldeck in die preußische Nationalversammlung, deren Vicepräsident er dreimal, zuletzt noch bei der Auflösung war. Gleich von Hause aus nahm er die Stellung eines Parteichefs der Demokratie ein; es gelang ihm, die verschiedenen Fractionen der entschiedenen oder äußersten Linken zu einigen und das anerkannte Haupt derselben zu werden. Auch auf die Centren wußte er, nicht ohne diplomatisches Geschick in Transactionen, einzuwirken, um bei allen entscheidenden Abstimmungen möglichst die Majorität zu haben. Aus diesem Grunde wurde er eine bedeutende Macht, eine der populärsten Persönlichkeiten der Nationalversammlung. Seine Partei bestand meist aus Bauern und kleinen Landleuten, die abgeordnet worden waren und die sich vor Allem für Abschaffung aller Feudallasten interessirten; außerdem gehörten viel junge Juristen, Aerzte und Lehrer dazu. So war es kein Wunder, daß viel Leidenschaften und Unklugheiten gerade hier sich äußerten, die Waldeck mit dem besten Willen nicht verhindern konnte und wofür er gewissermaßen die Verantwortung mit übernehmen mußte. Wenn ihn in Folge dessen der Haß der Reactionäre am schwersten traf, so war dies natürlich; aber nichts war ungerechter, als daß er allgemein für

Szabel's Antrag werden die beiden ersten Punkte angenommen, wodurch der zweite Theil des Ausschußantrages (Verbesserung der Gymnasiallehrer-Gehalte) entfällt.

In Triest kam es während der Anwesenheit der tausend Gäste aus Ungarn, welche mit dem pesther Vergnügungszuge angekommen waren, zu kleinen Demonstrationen. Man begrüßte am Molo und im Mauroner Theater die Ungarn mit „Evviva Ungheria, evviva Kossuth!“, wofür mit Eljens auf Italien und Garibaldi geantwortet wurde.

Agram, 20. Juni. [Demonstration.] Man schreibt dem „Vtld.“: „Die letzten Nachrichten aus Belgrad haben hier eine bedeutende Sensation verursacht und unserer Jugend die Köpfe wieder so erhitzt, daß sie gestern eine Demonstration in Scene setzte. Zwischen 9 und 10 Uhr Abends kam ein Schwarm von Studenten, dem sich immer mehr und mehr junge Leute anschlossen, unter Absingen von Nationalliedern die Ilica gegen den Jellacicplatz herab, wo vor dem National-Kaffeehaus Halt gemacht wurde. Man brachte Ziviorufe dem Fürsten Michael, dem Fürsten Nikica, Luka Vukalovic, den Serben, den Montenegrinern als „Brüdern der Croaten“ aus und sang ferner ein Lied, worin ein Passus in Bezug auf den Staatsminister vorkam. Auch vor dem Magistratsgebäude und auf der Südpromenade hielten diese jungen Männer ihren Umzug, die bekannten kriegerischen Nationalweisen singend.“

Schweiz.

Bern, 21. Juni. General Dufour erlebte noch die merkwürdige Begebenheit, die Eröffnung des neuen Verfassungsrathes in Genf gestern als Alters-Präsident vornehmen zu können. Als er die Uebernahme des definitiven Präsidiums entschieden ablehnte, wurde an seiner Stelle sein Meinungsgenosse Pictet de la Rive mit 71 von 92 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Damit ist das Verhältniß der Parteien ziemlich scharf bezeichnet. Denn Pictet gehört entschieden zur conservativen Partei; mithin ist selbst die bescheidene Annahme James Fazy's, welcher vor einigen Tagen in seinem Organ „Nation“ der gegnerischen Coalition 72 Stimmen einräumte und für sich bescheiden nur 32 behielt, als zu kühn gegriffen zu betrachten. Die übrigen Mitglieder des Büreau's wurden aus den verschiedenen Fractionen genommen. Aus sehr begreiflichen Gründen ist man in Bern auf das Programm gespannt, welches der neue Verfassungsrath aufstellen wird. — In Aarau kündigte sich vor zwei Tagen eine aus drei Katholiken und drei Protestanten bestehende Deputation bei der Regierung an, um derselben die mit 10,069 Unterschriften bedeckte Bittschrift, betreffend die Aufhebung des Gesetzes über Emancipation der Juden, zu überreichen und die Entscheidung durch das Volk zu verlangen. Morgen tritt dort der Große Rath zusammen, um die Arbeiten über die Verfassungs-Revision zu beginnen. Seit den Klosterwirren war das aargauische Volk nicht mehr in solcher Aufregung, wie jetzt. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Juni. [Aus dem gesetzgebenden Körper. — Der Demokrat Ollivier.] Die Finanz-Debatte, welche sehr monoton geworden, hat in der gestrigen Sitzung an Lebhaftigkeit bedeutend gewonnen. Das Verdienst davon gehört vornehmlich einer der Regierung gegenüber ziemlich entschiedenen Rede des Hrn. Ollivier an, auf welche Hr. Minister Magne sehr schwach antwortete; es gilt dies namentlich von der angeblichen Widerlegung dessen, was der demokratische Redner über das relative Mißlingen der Renten-Conversion vorgebracht. Eine viel entschiedenere Entgegnung erfuhr von anderer Seite der erste Theil der Ollivier'schen Rede, wo der pariser Deputirte sich gegen die Einkommensteuer ausgesprochen. Diese Erklärung hat namentlich in den befreundeten Kreisen nicht wenig überrascht. Man ist es gewohnt, gerade im demokratischen Lager die eifrigsten Verfechter der Einkommensteuer zu finden, als derjenigen Steuer, welche nicht, wie fast alle indirekten und auch viele direkten Steuern, gerade auf die ärmsten Klassen am meisten drückt und die Anforderungen an den Steuerpflichtigen im umgekehrten Verhältnisse zu seiner Leistungsfähigkeit steigen läßt. Die gestrige Rede Ollivier's hat ihm von conservativer Seite so manchen warmen Händedruck eingebracht, seine demokratischen Wähler aber in dem schon früher gefaßten Glauben bestärkt, daß Ollivier mehr, als von einem „Tribun“ zu erwarten stand, mit dem Mittelstande und vielleicht auch weiter hinauf zu liebäugeln beginnt. Dank dieser eigenthümlichen Wendung des Herrn Ollivier, bot die Kammer gestern das ganz eigenthümliche Schauspiel dar, daß die demokratische Einkommen- und Luxussteuer auf der äußersten Linken mit Entschiedenheit und Mäßigung bekämpft, hingegen auf der äußersten Rechten (Rouques-Salvaza) mit Hitze und Kraft vertheidigt wurde. Der Altersgegensatz der zwei Redner, welche auf den zwei äußersten Bänken der entgegengesetzten Kammerpole einander derart gegenüberstanden (Hr. Rouques könnte Ollivier's Großvater sein), machte das Sonderbare dieses Rollenwechsels noch pikanter. Die Debatte wurde nicht ausgetragen, sondern bei nahender Diner-Zeit durch die Ungeduld der Kammer erstickt. Daß es bei der morgen fortzusetzenden Debatte über das Einnahme-Budget an Angriffen gegen die neuen oder erhöhten Steuern nicht fehlen werde, ist vorauszusehen; ebenso unzweifelhaft ist aber, daß sämmtliche Regierungs- und Commissions-Anträge votirt werden. Die Kammer kann auch nicht anders thun, nachdem sie die 68 Sectionen des Ausgaben-Budgets ohne die geringste Aenderung und Kürzung angenommen.

Großbritannien.

London, 21. Juni. [Die Bestattung des Lord Canning. — Die Stimmung der Königin.] Die Bestattung Lord Canning's, des bisherigen General-Gouverneurs von Indien, hat heute Mittag um 12 Uhr unter großem Menschenzudrange in der Westminster-Abtei stattgefunden, wo seine sterblichen Ueberreste neben seinem berühmten Vater, George Canning, ihre letzte Ruhestätte finden werden. Eine zahlreiche Versammlung von Mitgliedern des Ober- und Unterhauses, mit dem Lord-Kanzler und dem Sprecher unter ihnen, hatten sich in der Abtei eingefunden, und viele Männer von europäischer Berühmtheit umstanden das frische Grab. Als die ersten unter den Trauernden erschienen der Marquis von Clanricarde, des Verstorbenen Schwager und nächster Verwandter (dessen zweitgeborner Sohn das Vermögen Lord Canning's erbt), Lord Dunkellin, Lord Stratford de Redcliffe, Henry Bentinck, der Earl von Harewood, der Earl von Cork, Lord de Tabley, Lord Somers, Lord Harris, Sir W. Alexander, die Generale Stuart und Lindsay, Major Bowee und Sir George Talbot, sämmtlich Verwandte des Hauses von Canning'scher oder Clanricarde'scher Seite. In Lord Canning hat England einen sehr tüchtigen und vortrefflichen Diener verloren. Er war nicht, was sein berühmter Vater einst gewesen, nicht wie dieser glänzend, witzig, beredt, bezaubernd und enthusiastisch, aber in seiner Ruhe, die zuweilen wie Scheu oder Mißtrauen in die eigene Kraft aussah, nicht minder klar, entschlossen und patriotisch als jener, wobei er noch den ungeheuren Vortheil vor jenem voraus hatte, daß er sich nicht erst seine Stellung erkämpfen und gegen kleinliche Standeshindernisse ankämpfen mußte, wie der Vater und noch viele Andere, die in der englischen Geschichte glänzen. Wie der Mann, so war sein Wirken, wohlthuend und ersprießlich, ohne Prunk und überraschende Momente. Er war, wie ein Zeitgenosse richtig von ihm bemerkte, während des indischen Aufstandes und nach dessen Bezwinguug nicht allein the first in place, sondern auch the first in virtue. Hätte er sich in jener verhängnißvollen Epoche nicht die Ruhe des Geistes bewahrt, die Vielen abhanden gekommen war, wäre er zu furchtsam oder zu rasch, allzu nachgiebig oder allzu streng gewesen, wer weiß, wie der große Kampf geendet hätte, und ob die Wunde heute schon so weit vernarbt wäre, wie es wunderbarerweise der Fall ist. Daß er so rasch dahingeben mußte, ohne auch nur die Anerkennung, die ihm seine dankbaren Mitbürger vorbereiteten, in vollen Zügen genießen zu können, ist traurig. Der Name Canning stirbt mit ihm nicht aus, hoffentlich auch nicht das Talent, durch das die Cannings groß geworden sind. — Dem „Court Journal“ zufolge befindet sich die Königin seit der Rückkehr des Prinzen von Wales aus dem Orient sichtlich in einer weit weniger schwermüthigen Stimmung, als bis dahin der Fall gewesen war.

Rußland.

Petersburg, 20. Juni. [Die kaiserlichen Adjutanten. — Die Brandstiftungen.] Die Blätter melden, freilich im trokkenen Amtsstyl, die Inruhestandversetzung der beiden Adjutanten des Kaisers, Graf Rostovzoff I. und II., von denen der Aeltere mit Urlaub im Auslande weilt. Aber hinter diesem Amtsstyl steckt ein Stück politisches Drama. Im Jahre 1825 warf sich bekanntlich der Lieutenant Rostovzoff dem Kaiser Nikolaus zu Füßen und gestand ihm reumüthig, Theilnehmer an der berühmten Verschwörung zu sein, welche Nikolaus stürzen sollte. Er wurde mit Gnaden überhäuft, Adjutant des Kaisers, später Director der Artillerieschule, und auch Kaiser Alexander schenkte ihm sein vollstes Zutrauen, indem er ihn u. A. zum Präsidenten der Emancipations-Commission ernannte, in welcher Eigenschaft General Rostovzoff Ende 1859 starb und durch Graf Panin ersetzt wurde. Nach seinem Tode wurde die Familie in den Grafenstand erhoben und die beiden Söhne zu Adjutanten des Kaisers ernannt. Dies Zutrauen sollen sie dadurch gelohnt haben, daß der Jüngere (von dem ich Ihnen neulich schrieb, die Adeligen hätten ihn zum Bürgermeisterkandidaten gewählt) den Monarchen ausspionirte und der Aeltere, der in London lebt und sich dort verheirathet hat, die ihm zugeschickten Dokumente und Mittheilungen an Herzen auslieferte. Der Jüngere war hier auch Director einer Sonntagsschule, und in dieser sollen die schönen Theorien gepredigt worden sein, deren ich neulich erwähnte. Man fügt hinzu, daß bereits Befehl gegeben worden war, Rostovzoff nach dem Kaukasus abzuführen, daß aber dann dieser Befehl zurückgenommen wurde. Wenn Mißtrauen hier in allen und jeden Kreisen herrscht, so wäre nach solchen Vorgängen dasselbe nur zu begründet.

Noch immer kommen Verhaftungen vor, ein Strafvollzug hat aber noch nicht stattgehabt, ausgenommen eine einzige Absendung nach Sibirien, und diese bezieht sich nicht auf die letzten Feuersbrünste, sondern auf andere politische Handlungen. Man hat jetzt auch den Brandstifter, der am Pfingstmontag die großen Bazars angezündet. Es ist ein zehnjähriger sehr intelligenter Knabe, der in seinem Verhör aussagte, ein anderer Knabe habe ihn zu einem Studenten auf der Straße gerufen, der ihm 20 Rubel zu verdienen geben werde. Der Student habe ihm Instructionen gegeben, wie und bei welchem hölzernen Gebäude er die Zündstoffe anlegen und anbrennen solle; er habe dies befolgt und so sei der Brand entstanden. Befragt, ob er den Studenten erkennen werde, bejahte er dies und beschrieb die Uniform deutlich genug, um einen Mediziner erkennen zu lassen. Man ließ nun, während der Knabe unsichtbar blieb, eine größere Zahl von verhafteten Studenten an ihm vorbeidefiliren, und der Knabe bezeichnete positiv Einen derselben, bei dem man auch Brandmaterialien gefunden hatte. Das Verhör dieses Studenten soll nun heute stattfinden, und mir ist daher Weiteres unbekannt. — In den Papieren der Verhafteten war wiederholt auch von einem Lehrer in Luga die Rede, der mitbetheiligt zu sein schien. Die dortige Gendarmerie erhielt Befehl, ihn zu verhaften und soll gerade dazu gekommen sein, als der Mann damit beschäftigt war, Brandlegungs-Materialien vorzubereiten. — Ein komischeres Bewandtniß hat es mit dem Manne, dessen Rock neulich auf der Polizeibrücke zu brennen anfing. Er wurde nämlich nicht verhaftet, und der Hausmeister des benachbarten Hauses erklärte nun, ihn angehalten und dem nächsten Polizeimann ausgeliefert zu haben, welcher ihn aber entließ. Die Polizei wollte einen solchen Makel nicht auf einem ihrer Agenten ruhen lassen und forderte den Hausmeister vor sich. Dieser erklärte nun, der Brandstifter sei ihm richtig entwischt, und nur aus Furcht vor Strafe habe er gesagt, daß er ihn verhaftet. Nun kommt aber der — Brandstifter selbst und denuncirt sich. Es ist ein Deutscher, heißt Joh. Heintz und ist Theilnehmer der Gasfabrik Gustav Pöfel. Er hatte sich in das Winterpalais begeben, um dort zu arbeiten, als plötzlich die Schwefelsäure in seiner Rocktasche zu wirken begann. Bei der jetzt hier herrschenden Stimmung fürchtete er für einen Brandstifter angesehen zu werden; deshalb warf er den Rock von sich und floh. Des anderen Tages aber trug er die Sache selbst bei der Polizei vor.

Daß auch die Provinz-Gouverneure ermächtigt wurden, bei Brandstiftungen die Anwendung der Militärgesetze zu proklamiren, dürften Sie bereits auf anderem Wege erfahren haben.

△ **Warschau**, 22. Juni. [Forderung einer neuen Handelsgesetzgebung. — Trägheit und Bestechlichkeit der Beamten.] Bei den großen Reformen, die hier im Königreiche in's Leben treten sollen, unterliegt es keinem Zweifel, daß der Markgraf auch eine besondere Aufmerksamkeit dem Handel und der Industrie des Landes schenken wird. Diese können aber unbedingt nicht früher zur Blüthe gelangen, bis nicht das damit eng verknüpfte Gerichtsverfahren dem Credit eine größere Bürgschaft als bisher bieten wird. — Während im Auslande die Handelsgesetze fortwährend revidirt und verbessert werden, um in Handelsstreitigkeiten eine möglichst schnelle und energische Justiz herbeizuführen, hat man hier immer noch nicht begreifen gelernt, daß dieselbe unerläßliche Bedingung und die wahre Stütze des Handels und der Industrie ist. Selbst in Wechselsachen dienen hier die Gesetze nur als Schutzmittel für die böswilligen Schuldner, die sich durch unzählige Ausflüchte jeder Pflichterfüllung zu entziehen wissen. Die einfache Erlangung einer Copie eines Decrets dauert hier oft, namentlich im Handelsgericht, mehrere Monate, während Jedermann in Deutschland wohl begreift, daß in Handelssachen jeder verlorene Tag von den nachtheiligsten Folgen für den Gläubiger sein kann. Ein großer Uebelstand liegt auch darin, daß man höchst selten einen zuverläßigen Executor hier zu Lande finden kann, denn die meisten sind nur auf ihren persönlichen Nutzen bedacht. Ist es aber einmal nach unendlicher Mühe endlich gelungen, einen Wechselschuldner zu verhaften, so steht es noch dem Präses des Civiltribunals frei, die Ausführung des Decrets nach ganz willkürlichem Ermessen auf beliebige Zeit zu suspendiren, von welcher Befugniß in recht ausgedehntem Maße Gebrauch gemacht wird. — Vor einigen Monaten sind einige unzuverläßige Richter aus dem Staatsdienst entlassen worden, jetzt werden hoffentlich viele andere diesem Beispiele folgen müssen. — Auch die übrigen Verwaltungszweige des Landes sind nicht besser bestellt und werden hoffentlich ebenfalls einer gründlichen Reorganisation unterworfen werden. Jede Behörde hat einen Chef, der gut besoldet ist, freie Wohnung, Heizung und dergl. hat, und dafür Nichts zu arbeiten braucht. Gewöhnlich wird ihm ein Gehilfe beigegeben, und außerdem mehrere Directoren und Vice-Directoren der verschiedenen Abtheilungen, so wie Beamte zu besonderen Aufträgen, die sich gewöhnlich auch nicht zu sehr anzustrengen pflegen — für die Arbeiten ist nun ein Heer untergeordneter Beamten angestellt, die sehr spärlich besoldet sind, und auch deshalb schon wenig Lust zum Arbeiten haben. Gegen 10 Uhr Morgens erscheinen die Herren in ihren Bureau's, von 12 bis 1 Uhr gehen sie frühstücken und nach 2 Uhr findet man gewöhnlich Niemand

---

das rothe Gespenst, für den leibhaftigen Mephisto gehalten wurde. Waldeck hat den Republikanern und Radicalen der preußischen Nationalversammlung, gerade weil sie ihn um Hilfe ansuchen mußten, die schlimmsten Waffen aus den Händen zu winden gewußt, da er ihre Anträge meist durch Transactionen mit den Fractionen Unruh und Kirchmann abschwächte. Seine positive Wirksamkeit zeigt, namentlich wenn man die Leidenschaft jener Zeit berücksichtigt, eine große Mäßigung auf, so groß, daß sie zwölf Jahre später wieder als der Ausgangspunkt der neuen demokratischen Thätigkeit genommen werden konnte und daß sie in ihren Resultaten vielfach sich unter den Werken der folgenden Reaction wiederfindet.

Es ist dies namentlich bezüglich der Verfassung des preußischen Staats der Fall. Waldeck drang von Hause aus darauf und setzte es durch, daß eine besondere Commission ernannt wurde, welche den Entwurf der Constitution ausarbeiten sollte. Waldeck selbst wurde Vorsitzender dieser wichtigsten aller Abtheilungen und er selbst arbeitete einen Theil der Verfassung aus, namentlich die Abschnitte, welche die Gemeinde- und Agrargesetzgebung betrafen. Der Entwurf kam nicht zur Berathung, da durch die Auflösung der Nationalversammlung im November 1848 die ganze Angelegenheit zu Boden fiel. Aber, daß die Arbeit Werth hatte und nicht nur ein Experiment radicaler Ideen war, ging am deutlichsten daraus hervor, daß das Meiste aus diesen Commissions-Entwürfen in der octroyirten Manteuffel'schen Verfassung vom 5. Dezember 1848 wieder zu finden war.

Ein anderer, damals von Waldeck ausgearbeiteter Entwurf betraf die Presse. Auch dieser kam nicht mehr zur Abstimmung. Erfolgreicher aber waren seine Bestrebungen für Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen — das Gesetz darüber wurde noch unter dem Belagerungszustand Berlins, am 15. November 1848, zu Ende gebracht; ebenso kam sein Entwurf einer Habeas-Corpus-Akte zur Annahme. Dagegen blieb seine Aufruhr-Akte, hervorgegangen aus der Oktober-Revolte, und zu seinem lebhaftesten Bedauern auch sein Entwurf der neuen Gemeinde-, Kreis- und Bezirks-Ordnung unerledigt. Glücklicher war er mit der Aufhebung des Jagdrechts, ein zwar nicht von ihm ausgegangener Antrag, aber doch sehr kräftig durch ihn unterstützt. Daß er für seine Westfalen auch Positives zu erreichen wußte, beweist die Hinübernahme seines Entwurfs für die Aufhebung des in Westfalen geltenden bäuerlichen Erbfolgegesetzes in die Verfassungsurkunde. Alle diese wirklichen Thaten waren zwar Thaten der Demokratie, aber daß die meisten derselben weder schädliche für den Staat, noch unnütze waren, darüber kann man heute unbefangen genug urtheilen.

(Fortsetzung folgt.)

[Die mimischen Blumen.] Gewisse Pflanzen scheinen mit mimischem Talent begabt zu sein und Gefallen daran zu finden, Dinge und Geschöpfe der anderen Reiche nachzuahmen. Beispiele sind: das Löwenmaul, einer wahren Thierschnauze ähnlich, welches selbst, wenn es mit den Fingern gedrückt wird, gleich wilden Thieren seinen Rachen öffnet; der Storchschnabel, der Eierapfel oder die Eierpflanze, deren Frucht ganz wie ein Hühnerei aussieht. Die Alraunwurzel stellt durch ihre Wurzel den untern Theil eines menschlichen Körpers, der Stengel des Farrnkrautes in seinem Querdurchschnitte nahe über der Wurzel den Doppeladler dar. Die Familie, welche am glücklichsten mit der Nachahmungsgabe ausgestattet wurde, ist die der Knabenkrautpflanzen oder der Orchideen: bei diesen findet man die Vogelnest-Orchis, die Fliegen-Orchis. In den Treibhäusern zieht man die Schmetterlings-Orchis, welche dem Insekt bis zur Täuschung ähnlich sieht. In der Luft an einem langen, kaum sichtbaren Stengel hängend und von dem leisesten Lufthauche bewegt, scheint sie hin und her zu fliegen.

Koblenz. [Eine neue Art Orgeln.] Unsere Kirchenbehörden und Sachverständige empfehlen ein von „Alexander pèr et fils“ zu Paris rue Meslin gefertigtes Instrument unter dem Namen „l'orgue à cent francs.“ Dieses Orgelinstrument für 100 Franken, also ungefähr 40 (?) Thlr. soll sehr durabel gebaut, leicht spielbar und durch Kraft und Wohllaut ausgezeichnet sein. Eine größere Sorte kostet ca. 60 Thlr. Aehnliche Instrumente, deren Werth aber noch nicht feststehen soll, werden von Groß-Geschwind et Comp. in Stuttgart gefertigt.

Bei der letzthin von den Weltjurors in London vorgenommenen Prüfung der ausgestellten Biergattungen ergab sich ein für die österreichischen Exponenten dieser Klasse sehr ehrenwerther Zwischenfall. Das officielle Verkosten der eingesendeten Getränke seitens dieser Herren besteht nämlich gewöhnlich ganz einfach darin, daß sie einen Schluck davon in den Mund nehmen, den geistigen Gehalt und Geschmack derselben dann auf der Zunge prüfen, wie es bei den Licitationen von den Weinschätzmeistern und Wirthen seit Menschengedenken geschieht, und endlich ihr definitives Urtheil abgeben, ohne das Getränk in den Magen gelangen zu lassen. Als nun neulich bei einer solchen amtlichen Untersuchung von Nahrungs-Flüssigkeiten das kleinschwechater Märzenbier an die Reihe kam, rief ein davon nippender englischer Jurymann plötzlich mit Enthusiasmus aus: „Meine Herren, erlauben Sie mir, Ihnen einen Vorschlag zu machen. Bei diesem famosen Biere bleibt's nicht beim Kosten allein. Das muß getrunken und nicht blos gekostet werden.“ Und so geschah es auch; es wurden Gläser gebracht und dem österreichischen Gerstensaft hierauf weidlich zugesprochen.

[Springprocession.] Aus Echternach wird dem „Luxemburger Wort“ mitgetheilt, daß bei der dortigen weltberühmten Springprocession 600 Beter und 8438 Springende sich betheiligten. An 78 Musiker, 170 Sänger und 29 Geistliche begleiteten den Zug. Eine außerordentliche Anzahl von Fremden überfüllte am Tage der Procession die Stadt.

[Glasmalerei.] Zu Linnich bei Aachen ist von Dr. Oidtmann et Comp. ein einfaches Verfahren, die Glasmalerei auf Kirchenfenster durch Umdruck anzuwenden, erfunden worden. Durch diese Methode sollen so billige Preise erzielt werden, daß selbst arme Kirchen im Stande sein dürften, ihre Fenster mit dem Schmucke der Glasmalerei zu versehen. Wie wir vernehmen, sollen die Behörden diesem Kunstzweige bereits ihre Aufmerksamkeit zugewandt haben.

[Eine interessante Berechnung.] Die Herstellung der etwa 15,000 deutschen Meilen — 110,934 Kilometer — Eisenbahnen, welche auf der ganzen Erde bis jetzt in Betrieb sind, hat einer in Frankreich angestellten Berechnung zufolge 29 Milliarden Franken gekostet. Diese Summe hat in Gold ein Gewicht von 8787 Tonnen 878 Kilogrammen, und in 20-Frankenstücken, Rand an Rand gelegt, würden diese eine Reihe bilden, die von Paris durch ganz Asien bis an den oberen See in Nordamerika reichen, also über drei Viertheile des Erdballs umspannen würde. In Silber beträgt das Gewicht 145 Millionen Kilogramme, was 5 Milliarden 800 Millionen 5-Frankenstücke ergiebt, welche eben so aneinander gereiht, zu einem fünffachen Silbergürtel um die Erde ausreichen würden. Die Schienen dieser Bahn einzeln aneinander befestigt, könnten nicht nur den Mond erreichen, sondern würden noch 40,000 Kilometer darüber hinausgehen.

mehr in den Bureau's, und somit haben die Herren ihr Tagewerk vollbracht. Daher kommt es auch, daß man in einer Behörde, die z. B. in Preußen, von 10 Beamten höchstens bedient wird, hier deren 100 mindestens angestellt findet, und bei alle dem vergehen Monate und Jahre, bis man bei den hiesigen Behörden das geringste Geschäft zu erledigen im Stande ist. — Auf welche Weise die Behörden in den kleineren Städten zu verfahren genöthigt sind, kann man leicht nach dem niedrigen Gehalt beurtheilen, welches sie beziehen, so z. B. erhalten die Bürgermeister in keinen Städten Gehalte von 100 bis 300 Rubel, wofür sie alle Ausgaben, Wohnung und Kanzleikosten inbegriffen zu bestreiten haben. — Hoffen wir, daß es Wielopolski gelingen wird, die Bestechlichkeit, diese größte Plage des Landes, zu beseitigen, mit der behaftet das Land unmöglich einer gedeihlichen Zukunft entgegensehen kann.

⊙ **Warschau,** 23. Juni. [Eine Rede Wielopolski's.] Am Sonnabend hat Wielopolski, wie ich Ihnen bereits geschrieben zu haben glaube, Luszczewski, den achtbaren Vater der beliebten Dichterin Deotyma in dessen neues Amt als Direktor der Abtheilung für Kunst und Industrie in der Commission des Innern eingesetzt und ihn auch mit der Stellvertretung des noch nicht angekommenen Generaldirectors dieser Commission, des Grafen Keller, beauftragt. Der Markgraf hielt dabei eine Rede, die ich im Auszuge hier mittheile. Nach der Einführung des neuen Directors, heißt es:

Meine Herren! Es warten Ihrer wichtige Arbeiten in der endlichen Regulirung der Zinsverhältnisse der Bauern und der Untersuchung der Beschränkungen, die die Juden in Freiheit und Gewerbe hemmen. Unser Monarch hat in seiner unaufhörlichen Sorgfalt für das Land die Verbesserung der Administration der Behörden befohlen, zu welchem Zweck eine Decentralisation und eine Verminderung der zum Ueberdruß sich häufenden Schreibereien unter den Behörden erfolgen soll. Wir werden uns ferner mit der Belebung des Ackerbaues, des Handels und der Industrie zu beschäftigen haben. Bei diesen Beschäftigungen werde ich persönlich mit Ihnen arbeiten, und wir werden sonach viele Schreibereien vermeiden, die sonst zwischen der Commission des Innern und dem Administrations-Rath erforderlich wären. Hr. Luszczewski wird dem Generaldirektor Ihrer Commission, Graf Keller, bis zu dessen Ankunft, vorarbeiten. Der Graf ist mir persönlich und von guter Seite bekannt. Die großen von Sr. Majestät als heilig erachteten Grundsätze, welche die Gesetze, die die Bauern und die Juden betreffen, hervorgerufen, sowie die Reformen in der Verwaltung verlangen, theilt der Graf mit mir, und wir werden einen Weg gehen. Diese neuen Gesetze in Betreff der Bauern und Juden bedeuten eine Rückkehr der Bevölkerung des Landes zu einem allgemeinen Rechte, vor welchem auch in dem Bereich der Administrationsbehörden Achtung vorhanden sein muß. Die Durchführung der Reformen erfordert eine wirksame Thätigkeit der Beamten, sowie reine Hände in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes. Redlichkeit und Würde sind die Grundlagen für das Ansehen eines Beamten. So denkt in dieser Beziehung auch der erhabene Statthalter des Königreichs, dessen nächste Ankunft von Tag zu Tag heißer gewünscht wird, und dem wir durch unsere Thätigkeit vorzuarbeiten haben u. s. w."

Die Thätigkeit Wielopolki's ist außerordentlich. Bereits hat er mehrere der höchsten Behörden besucht, und überall Kenntniß der Sachen, sehr oft auch der sonst ihm ganz entfernt stehenden Personen bekundet. — Die Stadt ist ruhig und noch mehr das Land, wenn wir nicht geheime Spielereien einiger Handwerksburschen, hier gleich der Polizei alten Datums als etwas Gefährliches ansehen wollen. — Sonnabend hat auch Wielopolski den englischen, französischen, preußischen und österreichischen General-Consul besucht. Auch dem Grafen Zamojski hat er seinen Besuch abgestattet, wie so manchem anderen angesehenen und einflußreichen Mann. — Dieser Tage sind auf Befehl des Großfürsten photographische Bilder von allen Seiten des königlichen Schlosses von Fajans abgenommen und nach Petersburg geschickt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. Juni. [Tagesbericht.]

= Die Staatsregierung hat zu der von dem Domkapitular Dr. Broix und Genossen in Köln nachgesuchten Zulassung des Debits von Loosen zu der in Rom beabsichtigten Ausspielung von Mobiliar-Gegenständen zu Gunsten Sr. Heiligkeit des Papstes innerhalb der preußischen Monarchie die Genehmigung ertheilt.

= Die königl. Regierung hat gegen den auf dem Lande vielfach üblichen und sehr gefährlichen Mißbrauch: „die Kur der Krätze durch Einstecken in geheizte Backöfen zu versuchen", die ernstlichste Warnung ergehen lassen. In neuester Zeit sind wieder verschiedene Unglücksfälle dadurch veranlaßt worden, unter andern der Tod eines 16jährigen jungen Mannes im Kreise Namslau, dessen Stiefmutter in Folge dessen wegen fahrlässiger Tödtung zu Gefängnißstrafe von einem Jahre gerichtlich verurtheilt wurde. Die königl. Regierung ersucht namentlich die Herren Geistlichen und Aerzte, nach Kräften auf Belehrung zur Abstellung dieses gefährlichen Mißbrauches hinzuwirken.

O. [In Betreff der deklamatorischen Unterhaltungen] haben der Herr Finanzminister und der Herr Minister des Innern in einem gemeinsamen Rescript vom 22. Mai d. J. bestimmt, daß deren Veranstalter in die Kategorie der Schauspieler und ähnlichen Gesellschaften fallen, denen an sich der Gewerbeschein zum Betriebe ihres Gewerbes im Umherziehen zu ertheilen, daß dagegen die Schlußbestimmung im § 18 des Hausir-Regulativs vom 28. April 1824 auch auf diese Art der Kunstleistungen anzuwenden sei, so daß es für solche Deklamatoren, welche ein höheres Kunstinteresse fördern und ihre Vorstellungen nur in größeren und mittleren Städten und in eigens dazu eingerichteten Lokalen für Eintrittsgeld geben wollen, nicht eines Gewerbescheins, sondern nur der besondern ortspolizeilichen Erlaubniß bedürfe. — Hinsichtlich der Frage, ob es für den qu. Gewerbebetrieb neben dem Gewerbeschein beziehungsweise der ortspolizeilichen Erlaubniß, noch der im § 19 a. a. O. für Schauspieler und ähnliche Gesellschaften vorgesehenen besondern Concession bedürfe, deren Ertheilung nach § 11 Nr. 4 Lit. g der Instruction für die Oberpräsidenten vom 31. Dezbr. 1825 resp. des § 47 der Allg. Gew.-Ordnung v. 17. Jan. 1845 auf die Herren Oberpräsidenten übergegangen ist, so ist in dem gedachten Rescript bestimmt, daß eine solche besondere Concession überhaupt nur in denjenigen Fällen erforderlich sei, wo mehrere Personen unter gemeinschaftlicher Leitung zu deklamatorischen oder dramatischen Vorstellungen sich vereinigen.

≈ [Militärisches.] Wie schon gemeldet, werden die Eisenbahn-Exercitien der Truppen aller Waffengattungen mit verschiedenen Variationen fortgesetzt. Es können nur diejenigen noch ein allgemeineres Interesse darbieten, die von den bisherigen Uebungen wesentlich abweichen. Dies war der Fall bei dem gestrigen Manöver des 3. Bataillons 3. Garde-Grenadier-Regiments. Als das Bataillon um 10 Uhr Morgens vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe nach Deutsch-Lissa zu abgefahren war, wurde der Zug bei dem Dorfe Neukirch durch einen diensthabenden Bahnwärter benachrichtigt, daß die Strecke nicht passirbar, weil sie von dem dort lagernden Feinde (einer Garde-Compagnie) zerstört worden sei. Der Zug hielt, und es ergab sich, daß das Geleis in einer Schienenlänge demolirt war. Das Bataillon erhielt Befehl zum Aussteigen. Noch ehe dies geschah beschoß der Feind den Zug, welcher seinerseits mit einem lebhaften Contrefeuer antwortete. Mit Hilfe eines herbeigekommenen Cavallerie-Detachements (Kürassiere) wurde der Feind zurückgeworfen und das Geleis von den Garde-Mannschaften binnen 15 Minuten wieder hergestellt, worauf der Zug sich ganz sicher über die ausgebesserte Stelle fortbewegte. Tags vorher waren die Mannschaften von Bahnmeistern der Märkischen Eisenbahn im Zerstören und Wiederherstellen des Geleises eingeübt worden, so daß das Manöver unter Aufsicht der Bahnbeamten gut von statten ging. Nach Beendigung desselben wurde von den Beamten der in jedem Zuge befindliche transportable Telegraphen-Apparat in einer Wärterbude bei Neukirch angelegt und vom breslauer Bahnhofe eine neue Maschine requirirt, die den Zug zurückbefördern sollte. Hierbei zeigten die Beamten die Anwendung einer Sicherheitsvorkehrung für die zu erwartende Maschine, falls das Manöver zur Nachtzeit oder bei nebligem Wetter ausgeführt würde, überhaupt wenn optische Signale fehlen, und der Lokomotivführer nicht wüßte, daß und wo er zu halten habe. Es wurden nämlich auf dem Geleise einige Knallsignale an den Schienen angebracht, bestehend aus einer Blechkapsel mit Pulver gefüllt, und innerhalb einige Kupferhütchen enthaltend, so daß, wenn ein Rad der Maschine die Kapsel berührt, ein Knall erfolgt, ähnlich dem eines Kanonenschlages, wodurch der Führer zum Anhalten der Lokomotive veranlaßt wird. Diese Manipulation gelang vollkommen, und die pünktlich eingetroffene Maschine brachte den Zug Mittags nach der Stadt zurück. Auf dem Oberschles. Bahnhofe üben seit gestern die hier garnisonirenden Batterien der Schles. Artillerie-Brigade das Einladen von Geschützen ꝛc. Heute hat das 2. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 11 seine Uebungen auf dem Märkischen Bahnhofe begonnen. Der Zug fuhr wieder bis Neukirch, woselbst von den beiden ersten Compagnien eine Gefechtsübung gegen einen supponirten Feind ausgeführt wurde. Auch diesmal nahm man an, daß der Bahnkörper demolirt sei, und die transportablen Telegraphen-Apparate kamen in ähnlicher Weise wie gestern zur Anwendung. — Gestern Vormittag passirte ein Pulvertransport von 6—8 Wagen hier durch; er kam von der Schweidnitzer-Vorstadt und bewegte sich unter vorschriftsmäßiger Bedeckung dem Nikolaithore zu.

△ [Schlesische Provinzialblätter.] Das so eben erschienene 6. Heft zeigt uns wieder ein hübsches Stück Schlesien aus der Vergangenheit sowohl als in der Gegenwart. Die Form der Darstellung ist eine so unterhaltende, ja zuweilen pikante, daß das Interesse des Lesers sicherlich nicht erkalten dürfte, bevor er das letzte Blatt gelesen hat. Schon der erste Aufsatz „Schlesien wie es wohnt. (Auch eine Vogelschau)" entwirft uns in wenigen aber kräftigen Zügen ein Bild der Situation Breslau's und der Hauptgebrechen, an denen unsere gute alte Residenzstadt in wohnlicher Beziehung leidet. Wie reich und mannichfach das anderweitige Material ist, ersieht man schon aus folgender Inhalts-Angabe. Der zweite Aufsatz betitelt sich: Für Prinz Louis Ferdinand; 3) Zusammenstellung aus den allgemeinen Finanz-Etats und Jahres-Abschlüssen des preußischen Staats in den Jahren 1817—25, nach einer Denkschrift des Finanzministers v. Klewitz. Aus dem Dankelmannschen Archive; 4) Die heimliche Vermählung von Charlotte, Prinzessin zu Liegnitz ꝛc. mit Herzog Friedrich von Holstein-Sonderburg, ihr Leben und Sterben. (Mit ungedruckten Briefen). Von Director C. E. Schück; 5) Begriff und Wesen der Büreaukratie. Von Reg.-Rath Humbert. (Fortsetzung); 6) Oberschlesiens materielle Entwickelung bis zum Jahre 1862. Von Oberlehrer J. Preis; 7) Schlesiens Aerzte. Von Privatdocent Dr. R. Finkenstein. (Fortsetzung); 8) Der Erzähler, Bilder und Züge der Vergangenheit und Gegenwart. — Oeffentliche Aufzüge in Schlesien. — Urkundliche Nachrichten über mittelalterliche Kriegsdienstverfassung in Breslau. — Ein Stammbaum der Piasten. — Erinnerungen aus meiner Jugendzeit. — Aus den Erzählungen eines alten Herrn (mit Fragmenten von Volksliedern aus Friedrichs des Großen Zeit). — Zwei Schreiben preußischer Königinnen. — — Schlesische Gedichte von Friederike Walt. — Aus Weigelts Autographen-Sammlung. — Mei Schatz. — Gnomen; 9) Stimmen aus und für Schlesien. Ein Separat-Votum zum Gewerbetage. — Disciplinarbefugnisse des breslauer Stadt-Consistoriums. — Aus Bunzlau. — Gestohlene Kinderleiche; 10) Literatur-Blatt; 11) Chronik und Statistik ꝛc.

* [Sport.] In den am 23. Juni fortgesetzten berliner Rennen waren die schlesischen Sportmen wiederum stark engagirt. Es gewannen: 1) im Großfürst Thronfolger-Alexander-Rennen des Grafen Hahn br. H. „Little Pippin" 280 Frdr.; 2) im Handicap um einen Vereinspreis br. H. „Guiding Star" des Hrn. Moll 118 Frdr., br. H. „Minister" des Hrn. Leppien 50 Frdr.; 3) im Offizier-Reiten br. St. „Nachtigall" des Prem.-Lieut. Kuhlwein 34 Frdr., br. W. „Joseph" des Lieut. E. v. Bredow 4 Frdr.; 4) im Rennen um den Vereins-Kaufpreis br. St. „Fulgara" des königl. Friedrich-Wilhelms-Gestüts 120 Frdr., br. H. „King of Thule" des Hrn. O. v. Montbach 10 Frdr.; im Hürden-Rennen F. H. „Bièvre" des Gr. G. Lehndorff 69 Frdr., schw. St. „Ellinor" des Prem.-Lieut. Kuhlwein 9 Frdr.

[Das breslauer Omnibus-Unternehmen] tritt, wie wir hören, schon am 20. Juli d. J. ins Leben. Die beiden Anfangslinien haben wir bereits früher bezeichnet, doch können wir heut noch einige ganz zweckmäßige Aenderungen derselben mittheilen. Die, die Stadt von Osten nach Westen durchschneidende Linie wird von der Berliner-Thor-Barriere bis zur Mauritius-Kirche befahren; indeß sollen sowohl des Morgens von 6—8, als des Abends von 6—8 die Touren bis zur Ohlauer-Thor-Barriere verlängert werden, ohne einen Preisaufschlag des Personengeldes von 1 Sgr. pr. Tour herbeizuführen. Die zweite Linie dagegen soll an der Neuen Schweidnitzerstraße und Gartenstraßen-Ecke beginnen, in gerader Richtung über den Ring, Schmiedebrücke bis zur Ursulinerstraße gehen, dann rechts abbiegen, den Ritterplatz, die Sandstraße und die Neue Junkernstraße berühren und dann am „Russischen Kaiser" enden. Auch hier kostet die Tour nur 1 Sgr.

Bei der letzten Blumenausstellung haben die verschiedenen Wardschen Kasten so vielseitig das Interesse der Beschauer in Anspruch genommen, daß gewiß in Vielen der Wunsch nach deren Besitz aufgestiegen ist. Jedem Freunde der Natur wird es jedoch leicht werden, sich die dazu geeigneten Pflanzen zu sammeln, kostspielig bleibt hingegen die Anschaffung der schützenden Glasglocken; deshalb nehmen wir hierdurch Veranlassung, auf ein Hilfsmittel hinzuweisen, das vielen leichter zugänglich sein dürfte. Man lasse ein Vogelhäuschen, wie es die Klemptner in so zierlicher Form anfertigen von allen Seiten mit Glas futtern und dessen Fugen gut verkitten, so erhält man ein allerliebstes Glashäuschen, in dem sich die Pflänzchen vorzüglich conserviren, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten.

⊿ [Ermittelung eines Diebes.] Am Montag wurde ein steckbrieflich verfolgter Dieb unter ganz besonderen Umständen von dem Gendarmen Dreßler I. von der dritten Inspection ermittelt und zur Haft gebracht. Schon seit längerer Zeit ist er von der Sicherheitsbehörde gesucht worden; doch gelang es trotz aller angestellten Recherchen nicht, seinen Aufenthalt auszuforschen. Da begegnete an dem erwähnten Tage der Gendarm Dreßler einem Hürdlerknecht, welcher arglos mit seinem Wagen an ihm vorüberfuhr. Er faßte ihn zufällig schärfer ins Auge und erkannte nach der Personalbeschreibung sofort den gesuchten Dieb in ihm. Er täuschte sich auch nicht, der Mensch räumte seine Identität ein und wurde sofort verhaftet und das Fuhrwerk nach dem Marstall geschafft. Er war so frech gewesen, hier unter einem falschen Namen einen Dienst als Hürdlerknecht zu suchen, den er auch fand, worauf er ungescheut die Straßen der Stadt passirte, während man ihn aller Orten suchte.

E. **Hirschberg,** 22. Juni. [Zur Tageschronik.] Als am Sonntag Abend ein Polizeibeamter in den Gasthof zum Kynast, woselbst Tanzmusik stattfand, trat, fand er am Fuße der Treppe im Hausflur einen Mann liegen, welcher in wahrscheinlich angetrunkenem Zustande die Treppe hinuntergefallen war und sich dabei das Genick gebrochen hatte. Der Verunglückte heißt Böhm und war Tagearbeiter; er hinterläßt eine Frau und 4 Kinder. — Das Johannisfest hatte gestern auf allen Bergen ringsum, und mehr denn je, zahlreiche „Johannisfeuer" aufzuweisen, während, trotz der ungünstigen Witterung, die Restaurationen auf den Bergen durch Illuminationen, bengalische Flammen, Raketen ꝛc. einander den Rang streitig machten. Ganz vorzüglich hatte der neue Restaurateur, Hr. Wenke, auf dem Hausberge dafür gesorgt, daß Alles im hellsten Lichte erglänzte, während auch Hr. Gastwirth W. Siebenhaar auf dem Berge auf das Illuminiren speculirte, Hrn. Singemund aber der Wind, welche grade aus dem rechten Loche pfiff, Opposition machte, wie Einer.

♂ **Strehlen,** 22. Juni. [Zustände.] Von den Vorzügen des gemüthlichen „kleinstädter" Lebens werden wir hier wenig gewahr, da wir, wie es scheint, mit Unmuth das demüthigende Loos tragen, das uns zu „Kleinstädtern" gestempelt. Es möchte Jeder, wer nur irgend einen Vorwand dafür hat, so viel an ihm ist, den Beweis liefern, daß er eigentlich von Geburt, oder durch Bildung, Stand, Geist, Gewohnheit — mindestens aber kraft seiner Prätensionen — verdiene ein Großstädter zu sein. Da wird mit Geringschätzung auf das Spieß- und Kleinbürgerthum herabgesehen, man separirt und spaltet sich in so viel Cliquen, als es Stände und angebliche Rangstufen giebt, findet einen reinen Genuß nur in der Freude mit Gleichgestellten und möchte selbst an öffentlichen Vergnügungsorten sich gar zu gern durch hölzerne Schranken vor dem lieben plebejischen Nächsten gesichert sehen, da die moralischen, bei dem Umsichgreifen demokratischer Ideen, nicht immer mehr genügend decken. Da wird aus gemüthvoller Theilnahme, wie sie wohl sonst die auf- und aneinander gewiesenen Bewohner eines kleinen Ortes vereint, verschämte (auch wohl unverschämte) Neugier, die verstohlen in den Topf des Nachbars guckt und die Groschen zählt, die er zu viel oder zu wenig ausgiebt. Wer es wagt, aus seiner politischen oder unpolitischen Gesinnung kein Geheimniß zu machen, ladet alle Besitzer eines um Haaresbreite abweichenden Glaubens, nicht minder die Gesinnungslosen als persönliche Widersacher, wenn nicht gar Feinde sich auf den Hals. Neuigkeitsjäger stehen überall auf der Lauer, gedeckt durch ihre eigene Vortrefflichkeit, um aus dem geliebten Mitbürger Stoff für den Stadtklatsch zu erbeuten u. s. w. Es ist das ein gewöhnliches Klagelied der meisten Kleinstädter, zu dem wir jedoch eine ganz besondere Berechtigung zu haben vermeinen. — Allein wir wollen auch das „Schöne und das Gute", das Mutter Natur uns verliehen, so weit Menschen es uns nicht verkümmert, gern und dankend anerkennen. Wenn wir aus unserer Lage, „zu Füßen des Rummelsgebirges", uns nur ein wenig erheben, können wir mit Bewunderung und Entzücken, resp. auch mit Neid, die weite, fruchtbare Ebene mit ihren wogenden Feldern und dichtgesäten Ortschaften überblicken. Der nach Poesie duftende Waldweg nach dem nahen Rummelsberge nöthigt sogar der „Herren-Ressource" (die Blüthe unseres geselligen Lebens) jährlich ein Paar Spaziergänge unter obligater Regenbegleitung ab. Die romantisch gelegene Försterei bietet unsern städtemüden Mitbürgern und Bürgerinnen reizende Sommerwohnungen mit nervenstählenden Luftbädern, und unsere öffentlichen Gärten weisen einen Ueberfluß von leeren Bänken und unbenutzten Lauben auf. Ein „Wellenbad" in der „jungfräulichen Ohle" besitzen wir auch; was brauchen wir noch mehr? — Dagegen begrüßen wir mit aufrichtiger Freude jedes Symptom eines emporkeimenden frischen Lebens. Die neue Zeit wird auch hier unter der Jugend sich ihre Jünger erziehen. Schon ist aus den Ruinen des vorjährigen Turnvereins, welcher meist ältere, mehr oder minder passive Mitglieder zählte, ein neuer jugendlicher Turnerbund erstanden, der, aus dem Bürgerthum hervorgegangen, alle Zeichen der Lebensfähigkeit an sich trägt. Schon jetzt besitzt derselbe an 40 rüstige Genossen, in dem vielversprechenden Alter von 20 bis 30 Jahren, die sämmtlich jene alten, verrottenen Vorurtheile überwunden haben, jene Vorurtheile, die, um das Auge von der Jämmerlichkeit eigener Verkommenheit abzulenken, jedes Zeichen eines ihnen fremden, werdelustigen Strebens verketzern oder der Lächerlichkeit Preis geben möchten. Vielleicht ersteht auch aus der Asche unsers lebensmüden Handwerkervereins in ähnlicher Weise, wenn nicht ein Phönix, so doch ein junger Falke.

9. **Glaz,** 24. Juni. Vom 1. Juli ab wird ein breslauer Gelehrter die Redaction des hiesigen conservativen Volksblattes auf Zeit, einstweilen auf die Dauer von drei Monaten, für ein jährliches Aequivalent von 600 Thalern übernehmen und in Breslau seinen Sitz behalten.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 24. Juni. [Kanonendonner.] Nachdem das beabsichtigte Festungsmanöver des schlechten Wetters wegen von Tag zu Tag aufgeschoben worden war, hat dasselbe endlich gestern, allein ziemlich ruhig, seinen Anfang genommen. Nur gestern Abend nach 11 Uhr hörte man etwa eine halbe Stunde hindurch die Kanonen donnern, und sah man dieselben Raketen und Leuchtkugeln speien. Das Manöver wird nur kurze Zeit dauern, und in der wenigst angreifenden Weise ausgeführt werden, da der Gesundheitszustand der Garnison ohnehin schon kein günstiger zu nennen ist.

Der „Dziennik Poznański" theilt seinen Lesern den Inhalt einer Ansprache mit, die der Erzbischof v. Przyłuski bei der ihm bereiteten Empfangsfeier am vorigen Sonnabende im Dome an die versammelte Menge gerichtet hat. Dieselbe ist höchst bezeichnend für den Standpunkt, den der Herr Erzbischof in der polnischen Frage einnimmt. Sie lautet: „Ich danke aus tiefster Seele Allen, und namentlich dem Senat (ist wohl das Domkapitel gemeint?) für die glänzende Aufnahme, die mir bereitet worden ist, und für die ich wohl bis zu meinem Grabe den Dank abzutragen nicht im Stande bin. — Ich gebe meinem Danke gewiß den besten und auch liebsten Ausdruck, wenn ich Euch erzähle, was zwischen mir und dem heiligen Vater vorgegangen ist. Ich erhielt am 3. Juni um 11 Uhr Vormittags eine Audienz, und als ich an den Thron des heiligen Vaters getreten war, sprach ich zu ihm ungefähr folgende Worte: „Heiliger Vater! Trotz meines hohen Alters und meiner schwachen Kräfte bin ich hierher gekommen, einmal um Dir einen Beweis meiner Kindesliebe zu geben, und dann, um von meiner tiefen Demuth gegen das Haupt der Kirche Zeugniß abzulegen. Ich bin ferner gekommen, um gegen Dich, wie es meine Pflicht gebeut, auszusprechen, daß 20 Millionen Polen, welche denselben Glauben bekennen und bereit sind, in Deiner betrübten Lage jeden Groschen mit Dir zu theilen, sich in einer eben so beklagenswerthen Lage befinden, weil man die ihnen durch Verträge und fürstliche Verheißungen garantirten Rechte... (Hier folgt ein Ausdruck, den wir des Preßgesetzes wegen nicht mittheilen. Die Red. der Bresl. Z.) Ich bin endlich auch noch gekommen, um Deine Gnade anzuflehen, um Deinen apostolischen Segen für mich, für meine beiden Diözesen, für jene 20 Mill. Polen und, worum ich ausdrücklich gebeten worden bin, für unsere Emigration. Ich bedaure lebhaft, aus Gründen der Discretion, nicht wörtlich wiederholen zu dürfen, was der heilige Vater mir erwiedert hat; ich bemerke nur, daß er mir und Allen, die ich vertreten habe, in seiner Gnade den ausgedehntesten Segen ertheilt hat, und daß er mich zu diesem Segen in seinem Namen ausdrücklich ermächtigt hat. Ich gebe Euch auch die Versicherung, daß es keinen heiligen Vater gegeben hat oder geben wird, der sich der Sache unserer Nation so annimmt, wie Pius IX. Denn so oft er von den Polen spricht, ruft er mit inniger Rührung aus: Poveri Polacchi! Das jedoch, was ich im Vatican gehört habe, berechtigt mich zu der Erklärung, daß wir auch in Rom erbitterte Feinde haben, die unsere besten Absichten und unsere edelsten Bestrebungen als demagogische Umtriebe darstellen, die den Zweck haben, die Ordnung im Lande und sogar in der ganzen Welt zu stören. Und jetzt will ich Euch den apostolischen Segen ertheilen."

(Ostd. Ztg.)

Abend-Post.

Berlin, 25. Juni. [Der Militär-Etat.] Die „B. B. Z." bringt folgende mit großer Vorsicht aufzunehmende Nachrichten: „Es kann unter allen Umständen als feststehend gelten, daß der Militär-Etat in seiner von der Staatsregierung proponirten Höhe nicht die Zustimmung des Abgeordnetenhauses finden, daß das Abgeordnetenhaus vielmehr den Erwartungen des Landes gemäß bedeutende Reductionen vornehmen wird. Unter diesen Umständen ist es gewiß an der Zeit, die politischen Folgen derartiger Beschlüsse zu erwägen und diese Erwägungen werden denn auch seit mehreren Tagen in Abgeordnetenkreisen lebhaft gepflogen. Heute wollte man nun endlich von einem mit der Frage in Zusammenhange stehenden Entschlusse des Königs wissen. Man erzählte nämlich, Se. Maj. der König sei entschlossen, im Fall einer Weigerung des Abgeordnetenhauses, die verlangten Geldmittel für das Heer zu bewilligen, noch einmal das Abgeordnetenhaus unmittelbar darauf aufzulösen und durch sofort auszuschreibende Neuwahlen noch einmal Berufung an das Land einzulegen, die Organe der Regierung aber strengstens anzuweisen, sich jeder Beeinflussung der Wahlen zu enthalten. Werde das Land dann abermals Abgeordnete deputiren, die sich in ihrer Majorität gegen den Militär-Etat in seinem von ihm für nothwendig erachteten Umfange erklärten, so sei der König ferner entschlossen, seinerseits dem Urtheile des Landes keinen weiteren Widerstand mehr entgegenzustellen, aber auch, da seine Person zu eng mit der gegenwärtigen Heeresverfassung verbunden sei, die Krone niederzulegen und seinem Nachfolger die ferneren Entschlüsse zu überlassen. Der König soll diesen Entschluß in den letzten Tagen mit Bestimmtheit kund gegeben haben. Wir sind weit davon entfernt, auf eine Lösung des Conflictes in dieser Weise zu hoffen, und überzeugt, daß das ganze Land den Rücktritt Sr. Majestät, dessen Biederkeit ja sprüchwörtlich geworden, tief beklagen würde. Das aber steht fest, daß irgend eine Lösung herbeigeführt werden muß, daß die Organe der Regierung den König in eine Position gedrängt haben, die einen derartigen Entschluß nicht unwahrscheinlich und sogar für einen charakterstarken Mann nicht unberechtigt erscheinen läßt. Die Mittheilung findet deshalb auch fast überall Glauben; eben so lebhaft ist freilich auch überall der Wunsch, daß sich noch ein anderer Weg zur Lösung bieten möge."

Telegraphische Nachrichten.

London, 24. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses zog Osborne nach siebenstündiger Debatte, welcher der Prinz Napoleon beiwohnte, sein Amendement, welches gegen die von der Regierung geforderte Bewilligung von 1,200,000 Pfd. St. für Festungsbauten gerichtet war, zurück.

London, 23. Juni. Das Reuter'sche Büreau bringt die Nachricht, daß die Versammlung der Legitimisten in Luzern weit zahlreicher ist, als die im Jahr 1860. Gestern hat der Graf Chambord mit 800 seiner Anhänger einer Messe beigewohnt.

Turin, 24. Juni. Das Journal „Italie" bringt eine Correspondenz aus Florenz, welche bestätigt, daß die Franzosen die Provinz Viterbo räumen.

Turin, 23. Juni. Man versichert, daß sich eine Gesellschaft italienischer und englischer Kapitalisten bildet, um in den südlichen Provinzen den Seidenbau in einem großen Maßstabe einzuführen.

Mit einer Beilage.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 25. Juni. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course wiederum merklich höher. National-Anleihe 65 Geld, Credit 86¼ bis 86½—86¾, wiener Währung 79⅓—79½—$79\frac{5}{12}$ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien wurden Oberschlesische 152¼, Freiburger 124½, Oppeln-Tarnowitzer 46½—47 gehandelt. Fonds fest, besonders Prioritäten höher.

Breslau, 25. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; pr. Juni 45½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli, Juli-August, August-September und September-Oktober 45 Thlr. Br., Oktober-November 44 Thlr. Br., November-Dezember 43½ Thlr. Br.

Hafer pr. Juni — —, Juni-Juli und Juli-August 22 Thlr. Br.

Rüböl fest; loco, pr. Juni und Juni-Juli 14⅙ Thlr. Br., Juli-August 14 Thlr. Br., August-September 14 Thlr. Br., September-Oktober $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 14 Thlr. Gld., Oktober-November $14\frac{1}{24}$ Thlr. bezahlt, $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; loco 18¼ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli 18¼ Thlr. Br., Juli-August 18⅓ Thlr. Br., August-September 18⅓ Thlr. Gld., September-Oktober 18⅓ Thlr. Br., Oktober-November 17½ Thlr. Br., November-Dezember 17 Thlr. Gld.

Zink 5 Thlr. 6 Sgr. zu bedingen. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 25. Juni. Oberpegel: 15 F. 11 Z. Unterpegel: 2 F. 11 Z.

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau,** 25. Juni. [Religiöser Reformverein.] Die gestern Abend stattgehabte Versammlung war sowohl von Mitgliedern, deren der Verein jetzt 52 zählt, als auch von Gästen wieder recht zahlreich besucht. Sehnlichst wird die Zeit erwartet, wo die Gemeindehalle, in der die Sitzungen abgehalten werden, wird mit Gas erleuchtet werden können; allerdings nur, wenn die Grünstraße Gasleitung erhalten haben wird, möglich ist. Vorläufig müssen an den Bänken angebrachte Stearinkerzen aushelfen. Herr Prediger Hofferichter, der in der letzten Versammlung auch zum Vertreter des Reform-Vereins auf der Bundesversammlung der freireligiösen Gemeinden zu Gotha erwählt und bevollmächtigt war, berichtete, daß in der Bundesversammlung selbst die Frage der Organisation der Reform-Vereine, die Herr Dr. E. Baltzer aus Nordhausen beantragt hatte, nicht erledigt werden konnte, da der Verein nicht im Bunde stehe, daß aber zur beabsichtigten Abhaltung einer besonderen Versammlung der Vertreter der Reform-Vereine für sich bei den vielen Vorlagen der Hauptversammlung die Zeit gefehlt habe. Die Sache ist also bis nächstesmal verschoben, und soll bis dahin sowohl die Gründung von Reformvereinen, als die Frage über ihre Organisation von der Presse gefördert werden. Der „Dissident", das bisherige Blatt des Bundes, wird eingehen, anstatt dessen periodisch „Bundesblätter" erscheinen; der Vorstand des Reformvereins wird auf ein Exemplar nach Antrag Herrn Hofferichters abonniren.

Ferner wurde auf Antrag des Vorsitzenden beschlossen, bestimmte Tage zu den künftigen Sitzungen festzusetzen, und dazu den Dinstag nach dem 1sten, und nach dem 15ten jeden Monats zu wählen. Hierauf wurde zum „Fragehut" geschritten; nächstesmal (8. Juli), wird ein Kasten zu diesem Zwecke aufgestellt werden. Es kamen zur Beantwortung mehrere für den religiösen Fortschritt wichtige und interessante Fragen, die trotz der sich zeigenden Gegensätze doch mit Ruhe und Anerkennung des gegnerischen Standpunktes besprochen wurden, z. B. über die Bedeutung der Bibel als Quelle religiöser Ideen, über die Geburtszeit Christi, über die Entstehung des ersten Menschen und über Beruf und Bestimmung des Menschen. An der Beantwortung betheiligten sich die Herren Hofferichter, Krüger, Krause, Pfennig 2c. Auch heute mußten viele Fragen, da die Zeit bereits zum Aufbruch mahnte, vertagt werden.

[Berichtigung.] In dem Referate über die Sitzung des Handwerkervereins in Nr. 289 d. Ztg. muß es Z. 16 v. o. statt: die garstigen Eigenschaften 2c. — die geistigen Eigenschaften 2c. heißen.

Inserate.

L. Haase u. Co.,

Königl. Hof-Photographen und Hof-Photographen Ihrer Kgl. Hoh. der Frau Kronprinzessin v. Preußen.

Wir erlauben uns die Mittheilung zu machen, daß wir so eben neben unserm Berliner Institut

in Breslau, Nr. 10 Tauenzienstraße Nr. 10,

ein

Photographisches Atelier

eröffnet haben.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, unsre Breslauer Commandite vollständig auf gleicher Höhe mit unserm Berliner Institute zu halten und das uns in so hohem Maaße geschenkte Vertrauen auch für Breslau zu rechtfertigen.

Breslau, den 3. Juni 1862.

L. Haase u. Co., [4819]

Königl. Hof-Photographen und Hof-Photographen J. K. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Preußen.

Breslau, 10 Tauenzienstr. 10. **Stunden der Aufnahme:** **Berlin,** 178 Friedrichsstr. 178.
Wochentags von 9—4 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr.

Schlesisches Morgenblatt, Tendenz entschieden **freisinnig.** Politische und Courstelegramme. **vollständige Gewinnlisten.** Erscheint in Breslau täglich. Feuilleton für Kunst und Wissenschaft. ¼ jährlich nur **1 Thlr.** Während der Lotterieziehung bringen wir täglich Insertionsgebühren bei doppelter Verbreitung nur **1¼ Sgr.** pr. Petitzeile. **Billigste Provinzial-Zeitung.**
Man abonnirt hier in unsern Expeditionen, Schuhbrücke 32, und bei Robert Mai, Herrenstraße 1, in allen bekannten Zeitungs-Commanditen pro Quartal nur **22½ Sgr.** — Wöchentlich **frei ins Haus nur 2 Sgr.**

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Salomon Cassirer** hier beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 24. Juni 1862.
[6217] **S. Traube.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Traube.
Salomon Cassirer.

Als Verlobte empfehlen sich: [6212]
Dorothea Bacher, Lissa.
Rudolph Schaye, Görlitz.

Nach namenlosen Leiden starb heute Morgen im 70. Lebensjahre mein guter Vater, der königl. Hütten-Inspector a. D., Ritter des rothen Adler-Ordens und Inhaber der Kriegsdenkmünze, Herr **Samuel Brand,** was ich tiefbetrübt hiermit seinen Freunden und Bekannten anzeige. Gleiwitz, 25. Juni 1862.
[5463] **Carl Brand,**
Königlicher Hütten-Direktor a. D.

Heut um 3 Uhr Morgens starb nach langen, schweren Leiden unser theure Gatte, Vater und Schwiegervater, der Hütten-Inspector **J. Dittmann,** im 56. Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen entfernten Verwandten und Freunden [5466]
Die Hinterbliebenen.
Deutschehütte, den 25. Juni 1862.

[6228] **Todes-Anzeige.**
Am 24. d. M. Abends ¾9 Uhr verschied nach längeren Leiden unser Freund und College, der Buchhalter Herr **Gustav Bath,** im Comptoir von Carl Krister hierselbst, was wir seinen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzeigen.
Waldenburg, den 26. Juni 1862.
Der Vorstand des Handlungsdiener-Unterstützungs-Vereins.

Heute Früh 6½ Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden unsere kleine **Elisabeth** in dem zarten Alter von 11 Mon. 27 Tagen. Dies zeigen wir statt besonderer Meldung tiefbetrübt an. Breslau, den 25. Juni 1862.
[6221] **Ed. Kalk.**
Dor. Kalk, geb. **Weiß.**

Das heute Mittag 5 Uhr nach längerem Leiden erfolgte sanfte Ableben ihres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Färbereibesitzers **Louis Neumann,** zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an: **Die Hinterbliebenen.**
Lauban, den 17. Juni 1862. [5450]

Den heut Morgen 6½ Uhr nach langen Leiden erfolgten sanften Tod unseres innig geliebten Sohnes **Fritz,** in seinem 18. Lebensjahre, erlauben wir uns, tiefbetrübt, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Jakobsdorf, den 24. Juni 1862.
[6215] **C. Retter** nebst Frau.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Louise Becker in Wall mit Hrn. Prem.-Lieut. Richard Malotki v. Trzebiatowski in Neu-Ruppin, Frl. Arwide Magnus mit Hrn. Carl v. Klinkowström in Berlin, Frl. Emma Chemnitz zu Diesdorf mit Hrn. Herrmann Zimmermann zu Jübar, Frl. Emma Beyme in Grätz mit Hrn. Gerichts-Assessor Dr. Mittelstädt in Posen, Frl. Asta v. Uechtritz mit Hrn. Hauptm. Frhrn. Carl v. Szantkowics in Rastatt.

Ehel. Verbindung: Hr. Otto Schirrmacher mit Frl. Wilhelmine v. Rockhausen in Berlin.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Pastor J. Baltzer in Golmitz.

Todesfälle: Verw. Henritte v. Rozynski geb. Koch in Berlin, Frau Mathilde Hudsloff geb. Köpper das., Frau Leonore Heymann geb. Oppert das., Hr. Fabrikant Joh. Wolfgang Kiesling das., Hr. Rentier W. Engel das., Hr. Kaufm. Löfel Ball das., Hr. Rentier Carl Ney im 74. Lebensjahre das., Hr. Stadtger.-Rath a. D. Adolph Hufeland das., Hr. Carl Friedr. Zackert im 73. Lebensjahre das., Hr. Cafetier C. L. Sander in Gesundbrunnen, Hr. Oberamtm. Gust. Lignitz in Wilhelmsburg.

Turnverein Vorwärts.

Sonntag den 29. d. **Fahnenweihe** in Fürstenstein. Billets werden bis Donnerstag Abend an den bekannten Orten ausgegeben.

Theater-Repertoire.

Donnertag, 26. Juni. (Gewöhnl. Preise.) Zweites Gastspiel der königlich preuß. Hof-Opernsängerin Fräul. **Pauline Lucca.** „**Der Troubadour.**" Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von H. Proch. Musik von J. Verdi. (Leonore, Fräul. Pauline Lucca; Azucena, Fräul. Mery, als Gast.)

Freitag, 27. Juni. (Gewöhnl. Preise.) Sechstes Gastspiel und **Benefiz** der königl. preuß. Hof-Schauspielerin Fräul. **Pellet,** unter Mitwirkung der königlich preuß. Hof-Opernsängerin Fräul. **Pauline Lucca:** 1) „**Die Vorleserin.**" Schauspiel in 2 Akten nach Bayard. (Caroline, Frl. Pellet.) 2) **Gesangs-Vorträge** der königl. preuß. Hofopernsängerin Fräul. Pauline Lucca. 3) „**Der junge Richelieu.**" Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen. (Armand, Herzog von Richelieu, Fräulein Pellet.)

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, den 26. Juni. (Kleine Preise.) 1) „**Beckers Geschichte.**" Liedersp. in 1 Akt v. E. Jakobson. 2) „**Reich an Liebe,**" oder: „**Nur fünf Gulden**". Lustspiel in 1 Akt von H. Börnstein. 3) „**Aus Liebe zur Kunst.**" Schwank in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von A. Conradi. Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Turn-Verein „Vorwärts".

Der letzte Termin, um sich den Zutritt zu den gesperrten Räumen in Fürstenstein, sowie zur Table d'hôte im Concertsaale daselbst zu sichern, ist auf den **27. dieses incl.** festgesetzt.

Diejenigen, die diese Frist verabsäumen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie von sämmtlichen Festlichkeiten ausgeschlossen sind.
[6205] **Die Fest-Commission.**

Meinen Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß ich nicht mehr **J. Fuchs Söhne,** sondern **J. Fuchs** firmire. [6224]
J. Fuchs in Frankenstein.

Eisenbahn- und Reisekarten

von Deutschland, bis London, Paris 2c., in allen Arten von 5 Sgr. an, **Coursbücher** 2c. sind stets vorräthig bei [5453]

Joh. Urb. Kern,
Ring Nr. 2.

Liebichs Etablissement.

Heute Donnerstag den 26. Juni: [5467]

Großes Konzert

von der
Kapelle der Herren **König** und **Wentzel.**
Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung
findet das Konzert im Saale statt.

Schießwerder-Garten.

Montag, den 30. Juni 1862.

Monstre-Concert

der vereinigten Kapellen des königl. 3. Garde-Gren.-Regts., des 2. schles. Gren.-Regts. Nr. 11 und des 3. niederschl. Inf.-Regts. Nr. 50.

Zum Besten
der Pensions-Zuschuß-Kasse für die Musikmeister der preuß. Armee.

Zur Aufführnng kommt u. A.:

1) Ouverture zur Oper „Tannhäuser" von Wagner.
2) Zum 1. Mal: Krönungs-Marsch von Meyerbeer, in der Weise, wie derselbe im Schloßhofe zu Königsberg aufgeführt worden ist.
3) Borussia, großer Festgesang von Spontini, ausgeführt von 100 Sängern mit Instrumentalbegleitung.

Billets à 3 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von J. Hainauer, Schweidnitzerstr., bei den Herren Kaufleuten Schlesinger, Ring- und Blücherplatz-Ecke, Fürst und Co., Schmiedebrücke 48 und bei C. Mosler, Oderstraße (im gelben Löwen) zu haben.
Kassenpreis à Person 5 Sgr.

Eine Saftpresse wird gesucht von **S. Sackur,** Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 75.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 26. Juni: [5464]

Ein Abend in Peking.

Monstre-Illumination
im chinesischen Stile,
mit vielen neuen Arrangements.

Militär-Doppel-Konzert.

In der Arena
um 5½ und 7 Uhr:
2 letzten Gratisvorstellungen
der holländischen Künstler-Gesellschaft **v. Ofs** und der jungen Mexikanerin Miß **Padowani,** gen. die Liane des Urwaldes.
Zum erstenmale:
Die verkehrte Welt,
ausgeführt von Herrn Marg.
Um 9 Uhr zum erstenmale Aufsteigen
chinesischer Luftballons
mit pyrotechnischen Verwandlungen,
zu diesem Feste besonders angefertigt.
Um 9¼ Uhr:
große bengal. Beleuchtung.
Um 9½ Uhr:
Großes Feuerwerk.
Unter Andern zum erstenmale:
Der Stern des Morgenlandes,
bestehend aus 236 bengalischen Flammen in allen Farben.
Die Monstre-Caprice
mit Brillant-Blumen-Fontainen.
Zum Schluß:
Träume eines Goldgräbers.
Monstre-Goldregen.
Während des Feuerwerks:
Lebende Bilder
bei größerem Brillantfeuer,
ausgeführt von
sämmtlichen Herren und Damen der Gesellschaft.

Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind in den nachfolgenden Commanditen zu haben: in der Restauration Albrechtsstr. Nr. 3; bei den Herren Kaufleuten: **Schlesinger,** Ring- und Blücherplatz-Ecke; **Milde,** Werderstraße Nr. 29; **Sperling und Comp.,** Schmiedebrücke Nr. 56; **Neumann,** neue Sandstraße Nr. 5; **Schmigalla,** Matthias-Straße im russischen Kaiser; **Amandi und Voigt,** Papierhandlung, Albrechtsstr. Nr. 14; **Schwartze und Müller,** Ohlauerstraße und Taschenstraßenecke; **Frankfurther,** Graupen-Straße Nr. 16; **Ehrlich,** Nikolaistraße 13.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Kassenpreis à Person 5 Sgr.,
Kinder 2½ Sgr.

Morgen Freitag:
Benefiz
der jungen Mexikanerin
Miss Padowani,
genannt **die Liana des Urwaldes.**

Bahnhof Canth.

Sonntag, den 29. Juni.

Instrumental-Concert,

verbunden mit humoristisch-gesangskomischer nnd mimischer Darstellung komischer Charaktere durch den bekannten und beliebten Humoristen Herrn **Ernst Beyer** und Frau aus Gera.
Anfang 4 Uhr.
Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
[6225] **Lindner.**

Garten-Konzert

Sonntag den 29. Juni:
in [5447]
Mittel-Schreibendorf.

Zur **Prüfung der Zöglinge** der **schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt** und zur Ausstellung ihrer Handarbeiten Montag, den 30. Juni 1862, Nachmittag 3 Uhr, ladet ergebenst ein: [5461]
Der Vorstand der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Berichtigung. In unserer Bekanntmachung vom 30. Mai c. (Breslauer Zeitung vom 13. d. M.), die Verloosung der 3½procent. Pfandbriefe betreffend, sind nachstehende Druckfehler vorgekommen:

Nr. 25 / 1073 statt 22 / 1073 Drobnin über 500 Thlr.
Nr. 19 / 1919 Łącz statt Łąg über 100 Thlr.
Nr. 46 / 3711 statt 46 / 3411 Gołaszyn über 20 Thlr.
Nr. 43 / 3645 Mystki statt Myszki über 20 Thlr.

welche hierdurch rectifizirt werden. — Posen, den 20. Juni 1862.
General-Landschafts-Direction. [990]

Sämmtliche auf das Gut **Komprachtschütz,** Kreis Oppeln, haftende und noch im Umlauf befindliche schlesische 3½ prozent. Lit. A. Pfandbriefe kaufen wir zu dem festen Course von 96 pCt. [5454]

Schlesischer Bank-Verein.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von 24 Stück starken eisernen Lokomotiv-Winden für die Werkstätte zu Breslau soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf den **9. Juli d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in dem Büreau des Unterzeichneten anberaumt.

Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„**Offerte auf Lieferung von Lokomotiv-Winden**"

bis zum gedachten Termine an das Büreau des Unterzeichneten einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können gegen Erstattung der Kopialien in dem erwähnten Büreau entnommen werden. Breslau, den 24. Juni 1862.

Der königliche Ober-Maschinen-Meister der Oberschlesischen Eisenbahn.
[5455] J. V. **Grimmer.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

In der Zeit vom 28. Juni bis Ende September dieses Jahres werden die **Tagesbillets** von **Breslau** nach Freiburg, Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein, Striegau, Jauer und Liegnitz mit in der Weise erweiterter Giltigkeit ausgegeben, daß sie:

zur Hinfahrt mit **jedem der 5 Personenzüge von Sonnabend Mittag** bis **Sonntag Abend** benutzt werden **können,**

zur Rückfahrt aber **spätestens mit dem Montag Früh** nach Breslau abgehenden Personenzuge verwendet werden **müssen.**

Der Verkauf der genannten Tagesbillets (II. und III. Klasse) erfolgt ½ Stunde vor Abgang jedes Zuges in der **Billetkasse** des hiesigen Bahnhofes, und außerdem **jeden Sonnabend Früh von 8 Uhr bis Abends 6 Uhr bei Herren Gebrüder Friederici, Ring Nr. 9.** [5469]
Breslau, den 24. Juni 1862. **Directorium.**

Brockhaus Reise-Atlas von Deutschland.

Oesterreich.

Neuester Reiseführer durch die österreichischen Staaten. Mit Ansichten, Eisenbahn- und Flusskarten, Städteplänen, sowie Nachweis der Hôtels, Taxpreise, Sehenswürdigkeiten etc.
Cartonnirt 24 Sgr.
Die Karten und Pläne sind auch einzeln mit Text cartonnirt à 5 Sgr. das Blatt zu haben.
Die übrigen Sectionen des Reise-Atlas enthalten: **Baiern und Würtemberg. — Die Rheinlande. — Nordost-Deutschland. — Nordwest-Deutschland. — Sachsen, Thüringen und Hessen.**
Jede Section cartonnirt 24 Sgr. [5452]

Die täglich zweimal — **Morgens** und **Abends** — bei
R. Gaertner in Berlin erscheinende

Berliner Allgemeine Zeitung

redigirt von

Dr. Julian Schmidt

wird in ihrer Bemühung fortfahren, die constitutionelle Partei Preußens in der Hauptstadt zu vertreten und eine Verständigung mit den verwandteu Richtungen im übrigen Deutschland anzubahnen.

Gefällige Bestellungen auf das dritte Quartal derselben wolle man vor Schluß des laufenden Quartals in Berlin (Preis vierteljährlich 2 Thaler, mit Botenlohn 2 Thaler 10 Sgr) der Expedition (Leipzigerstraße Nr. 112) oder einem der bekannten Zeitungs-Spediteure, außerhalb (Preis vierteljährlich 2 Thaler 11¼ Sgr. inclusive Postprovision) der nächstfolgenden Postanstalt zugehen lassen. [5460]

Inserate finden weite Verbreitung und werden mit 2 Sgr. für die Zeile berechnet.

Die am 12. Juni d. J. auf dem Thierschauplatz zu Frankenstein stattgefundene Gesinde-Prämiirung aus den Mitteln der vereinigten landw. Vereine, denen Ihre königl. Hoheit Frau Prinzessin Marianne der Niederlande eine namhafte Beihilfe huldreichst gespendet, ergab als Resultat, daß 38 Dienstboten aus den Kreisen Frankenstein, Münsterberg, Grottkau, Habelschwerdt und Reichenbach mit einem Gesammt-Dienstalter von **1096 Jahren,** Prämien von 5 bis 10 Thlr., zusammen 216 Thlr., erhielten. Die Vereine sprechen die Hoffnung aus, daß es ihnen die Mittel später recht oft gestatten werden, derartige Prämiirungen zu veranstalten. Camenz, 20. Juni 1862. [5446]

Für die Vorstände des Camenzer und des Frankenstein-Reichenbacher landw. Vereins.
Kiehl.

☞ Zu beachten: **Nur noch diese Woche**

ist das von Berlin aus rühmlichst bekannte große **Panorama** und **pariser Stereoskopenkabinet** mit **Präsenten-Austheilung** in der auf dem Zwingerplatze erbauten Bude, von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr, zur geneigten Ansicht gestellt. Die Gemälde und Stereoskopen werden noch Sonnabend gewechselt und die Präsente werden täglich durch neue Waaren ersetzt und könnte wohl Niemand so leicht im Stande sein, das zu bieten, was wir ausführen, da wir die Waaren von den ersten Fabrikanten beziehen und uns bei recht zahlreichem Besuch nur ein ganz kleiner Gewinn bleiben kann. Wir erlauben uns deshalb um recht zahlreichen Besuch zu bitten. Ergebenst **Böhle u. Willardt.**

Amtliche Anzeigen.

[407] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer-Vorstadt Paradiesgasse Nr. 7a belegenen, auf 20,302 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 13. Oktober 1862,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 4. März 1862.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1159]

In unser Gesellschafts-Register ist am 20. Juni 1862 Nr. 237 eingetragen worden die zwischen:

1. dem Kaufm. **Carl Bunke** zu Breslau,
2. dem früheren Hauptrendanten der Wilhelmsbahn **Wilhelm Traugott Roether** ebenda,
3. dem früheren Kassendirigenten **Gustav Simon** zu Brieg,
4. dem Kaufm. **Siegmund Neumann** zu Gogolin, Kr. Groß-Strehlitz,
5. dem Kaufm. **Eduard Ephraim** zu Posen,
6. dem Rittergutsbesitzer **Eugen v. Wagenhoff** zu Dankwitz, Kr. Nimptsch,
7. dem Kaufmann **Siegmund Schück** zu Oppeln,
8. dem Kfm. **Wolff Schiff** zu Breslau,
9. dem Kfm. **Benjamin Stern** ebenda,
10. dem Apotheker **Herrmann Coester** ebenda,
11. dem Kaufmann **Louis Bodlaender** ebenda,
12. dem Kaufmann **Gustav Bodlaender** ebenda,
13. der verw. Buchhändler **Gosohorsky, Elise,** geb. **Hüser** ebenda,
14. den 5 minderjährigen Kindern des zu Breslau wohnhaften Kaufmanns **Ludwig Hüser**, als
    a) **Helene Margarethe Gertrud,**
    b) **Georg Carl August,**
    c) **Gertrud Clara Elise,**
    d) **Paul Reinhold August,**
    e) **Johannes Gustav Emil,**
    Geschwistern **Hüser,**
15. dem Pastor **Herrmann Hüser** zu Hannover.
16. dem Gutsbesitzer **August Hüser** zu Flinten im Königreich Hannover,
17. dem Kaufmann **Moritz Schreiber** zu Breslau,
18. dem Kaufmann **Carl Schierer** ebenda,
19. dem Agenten der königlichen Hauptbank **Moritz D. Volkmer** zu Berlin,
20. der verwittw. Rittergutsbesitzer **Guradze, Agnes,** geb. **Schlesinger,** zu Oppeln,
21. dem Kaufmann **B. W. Bauer** zu Oppeln,
22. dem Gutsbesitzer **Ottomar von Wyschetzky** zu Zerrin, Kreis Bütow,
23. dem vormaligen Gutsbesitzer **Ferdinand Nowack** zu Gogolin,
24. der unverehel. **Clotilde Mentzel** zu Breslau,
25. der verehel. Kreis-Secretair **Tannert, Coelestine,** geb. **Mentzel,** zu Neisse,
26. den 5 minderjährigen Kindern des zu Breslau verstorbenen Apothekers **Heinrich Mentzel,** als:
    a) **Kunigunde Franziska Eugenie Edeltrud,**
    b) **Anastasia Bianca Josephine Theodora,**
    c) **Clara Valesca Theodoline Adelgunde,**
    d) **Caecilie Benigna Sophie Anselma,**
    e) **Paul Carl Heinrich Eduard,**
    Geschwistern **Mentzel,**
27. dem Dr. med. **Heinrich Freund** zu Oppeln,

hier bestehende, am 31. Mai 1855 unter der Firma:

„Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir"

errichtete offene Handelsgesellschaft, sowie daß zur Vertretung der Gesellschaft nur befugt sind:

1. der Kaufmann **Carl Bunke** zu Breslau und
2. der frühere Hauptrendant der Wilhelmsbahn **Wilhelm Traugott Roether** zu Breslau,

von diesen aber jeder allein.

Breslau, den 20. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1160]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1060 die Firma **Ad. Schwersenski** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Schwersenski** zu Breslau am 21. Juni 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 21. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung [1166]

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter der Firma **„Langenbielauer Zukkerfabrik"** zu Langenbielau bestehenden, unter Nr. 23 verzeichneten Handels-Gesellschaft, in Colonne 4. folgender Vermerk:

Der Kaufmann **Franz Rosenberger jun.** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden; die Kaufleute **Karl August Neugebauer** und **Friedrich Theodor Hugo Roethig** führen jedoch die Gesellschaft unverändert fort,

heut eingetragen worden.

Reichenbach in Schl., den 19. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1158] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register sind heut unter Nr. 113 die Firma **S. Böhm** zu Neurode, Inhaber Kaufmann **Siegmund** daselbst eingetragen worden.

Glaz, den 20. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1165] **Bekanntmachung.**

Als Prokurist der zu Langenbielau bestehenden, und im Firmen-Register sub Nr. 111 unter der Firma **Gottfried Schneider** eingetragenen, dem Kaufmann **Johann Gottfried Schneider** gehörigen Handels-Einrichtung, ist dessen Sohn **Friedrich Schneider** in unser Prokuren-Register unter Nr. 5 heute eingetragen worden.

Reichenbach in Schl, den 19. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1157] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende

1. Nr. 110 die Firma **F. Simon** zu Langenbielau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Caspar Simon** daselbst,
2. Nr. 111 die Firma **Gottfried Schneider** zu Langenbielau, und als deren Inhaber der Kfm. **Johann Gottfried Schneider** daselbst,
3. Nr. 112 die Firma **August Groß** zu Mittel-Peilau, und als deren Inhaber der Kaufmann **August Julius Groß** daselbst

am heutigen Tage eingetragen worden.

Reichenbach in Schl., 18. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1164] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 113 die Firma **Robert Zobel,** vorm. **Otto Ulbrich** zu Langenbielau, und als deren Inhaber der Kaufmann **August Joseph Robert Wilhelm Zobel** daselbst heute eingetragen worden.

Reichenbach in Schl., den 20. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1161] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 82 die Firma **C. L. Ohnesorg** zu Neustadt OS., und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Louis Ohnesorg** am 23sten Juni 1862 eingetragen worden.

Neustadt OS., den 23. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1163]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 63 die Firma **C. T. E. Spiller** zu Kreuzburg OS., und als deren Inhaber der Wagenfabrikant **Ernst Spiller** am 23. Juni 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 24. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1162] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 62 die Firma **C. Netter** zu Jacobsdorf, und als deren Inhaber der Arrendebesitzer **Carl Netter** am 23. Juni 1862 eingetragen worden.

Kreuzburg OS., den 22. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.



Auction. Freitag und Sonnabend, den 27. und 28. d. M. von 9 und 2 Uhr an, sollen Klosterstr. 82, Möbeln, Betten, Wäsche, Haus- und Küchengeräthe, **ein vollständiges Klemptner-Werkzeug** und Utensilien, und viele Blech- u. Eisengeräthe, Moderateur- und andere Lampen und Gläser, alte Thüren und Fenster und außerdem Schießgewehre, wobei **eine gute Scheibenbüchse, ein Zündnadelgewehr nebst Zündspiegeln, eine Windbüchse** und anderes mehr, öffentlich versteigert werden.

[6164] **C. Reymann,** Auct.-Commis.

[5439] **Auktion.**

Morgen Freitag, den 27. Juni, Vorm. von 10 Uhr ab, sollen im Hotel zum goldnen Schwerdt, Reuschestraße Nr. 2, im Hofe,

I. verschiedene Möbel, ein Meßtisch nebst Stativ,

II. ein ganzgedeckter, sowie ein halbgedeckter Wagen, Geschirre und Stallutensilien,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Saul, Auktions-Commissarius.

Wallnußseife,

sanitätspolizeilich begutachtet und empfohlen u. treu nach Vorschrift des Sanitätsrath Dr. Nega bereitet, können wir darum mit Ueberzeugung als das wirksamste Mittel gegen

nasse und trockne Flechten, krätzartige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsenanschwellungen und Verhärtungen, von Skrophel-Leiden herrührenden Augenentzündungen 2c.

empfehlen, weil sie sich ohne alle Reklame unausgesetzt in weiteren Kreisen Verbreitung schafft. — Sie ist fortwährend bei uns

für Erwachsene in Stücken à 5 Sgr.,

für Kinder zarteren Alters in Stücken à 4 Sgr.

vorräthig, die beide zum Beweise der Echtheit das Zeugniß der Sanitätspolizei um sich tragen. Wer auf schriftliche, freiwillig dargebrachte Anerkennung über die Wirksamkeit der Seifen Werth legt, kann sie originaliter bei uns einsehen. [5456]

Ohlauerstraße 14. **Piver u. Co,** Ohlauerstraße 14.

Parfümerie-, Sanitäts- und Toiletten-Seifen-Fabrik.

Flügel zur Miethe

empfiehlt die Pianofabrik von [6211]

Th. Raymond, neue Taschenstr. Nr. 29.

= In Folge eines Todesfalles ist ein städtischer, sehr frequenter **Gasthof** mit Tanzsaal, Bäckerei, Schüttböden, Stallungen für 25 Pferde, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen; Bauzustand gut — Hypotheken fest.

= Desgleichen sind zwei städtische, zu jedem Geschäft geeignete Häuser für 3 resp. 4000 Thlr. mit 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Auskunft auf fr. Anfragen ertheilt:

Das Central-Adreß-Büreau
[5459] **in Patschkau.**

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber beabsichtige ich mein massives **Haus** mit eben solchem Hinterhaus auf hiesiger Frankensteinerstraße, in welchem ich seit 40 Jahren ein Handelsgeschäft betrieben habe, zu verkaufen, und zum 1. Okt. d. J. zu übergeben. Näheres darüber ist bei mir selbst zu erfahren. [6100]

Reichenbach i. Schl., den 20. Juni 1862.

A. W. Illgner.

Geschäfts-Verkauf.

Familienverhältnisse wegen ist ein **Specerei-Geschäft,** verbunden mit **Gußeisenwaaren,** in einer Provinzialstadt Schlesiens, in einer der schönsten und reichsten Gegenden gelegen, sofort aus freier Hand unter den solidesten Bedingungen zu verkaufen. Uebernahme der Waarenvorräthe wird unter den günstigsten Bedingungen geschehen. — Auf Wunsch braucht aber auch blos das Local, das am Marktplatz gut gelegen ist, allein übernommen werden. Nähere Auskunft wird auf Franco-Anfragen ertheilen [6186]

der Kaufmann **Osmar Schreiber,**
Breslau, Ohlauerstr. 38.

Ein seit einem Viertel-Jahrhundert bestehendes renommirtes **Wein-Geschäft** in einer großen Provinzialstadt soll mit, auch ohne das betr. Grundstück verkauft werden. Reele Kaufgesuche beliebe man versiegelt unter Chiffre **G. H. M.** an das **Stangensche Annoncen-Büreau** franco **Breslau** einzusenden, worauf das Nähere erfolgen wird.

[5465]

Vieh-Verkauf. [5449]

Auf der Herrschaft Gwosdzian stehen zum Verkauf:

300 Stück 3jährige **Hammel,**
100 „ **Mutterschafe** mit 50 Stück **Lämmern,**
3 „ 1½jährige **Bullen,** reiner Danziger Niederungs-Race.

Eine zu jedem **Fabrik-Etablissement** am Wasser geeignete, in gutem Baustande befindliche Besitzung hierselbst ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei Gebrüder **Bergmann,** Malergasse Nr. 30. [6209]

Ein Paar schwarzbraune **Wagenpferde,** 6 und 8 Jahr alt, stehen Margarethen-Gasse Nr. 9 zum Verkauf. [6219]

Altes Zinn in Teller- u. Schüsselform, sowie **altes Blei,** kaufen zu den höchsten Preisen: [5457]

C. F. Ohle's Erben,
Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Guts-Pachtgesuch.

Ein Gut von 400—600 Morg. in der Nähe von Breslau wird zu pachten gesucht, nur Verpächter wollen Ihre Offerten unmittelbar franco poste restante Wallhausen am Harz, unter der Nr. 100 abgeben. [5416]

Lotterie-Loose bei **Sutor,** Jüdenstr. Nr. 54, Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [5312]

Pr. Lotterie-Loose 1/1, 1/2, 1/4 sind zu haben bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin. [5148]

Kron-Crinolinen,

Crinolin-Stahlreifen, Strickgarne, Knöpfe, Rosetten und neueste **Besätze, Damen-** und **Kinder-Netze** empfiehlt die Posamentir-Waaren-Handlung

Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, zur Korn-Ecke.

Bauschutt

ist Fischergasse 1 u. 2 abzufahren, und wird den Abholenden eine Vergütigung von 3 Sgr. pro Fuhre verabreicht. [5442]

Gesucht wird aufs Land zu 2 Kindern ein **Mädchen,** kath. Religion, welches den Elementar-Unterricht versteht und in weiblichen Handarbeiten erfahren ist. Persönliche Vorstellung Kupferschmiedestraße Nr. 7, eine Stiege links. [6206]

Ein **Hund,** (Rattenfänger), schwarz, mittler Größe, ist zu verkaufen, Palmstraße, Ludwigshof, im Hofe 1 Treppe. [6213]

---

* Getreide-Kaffee *

stets frisch gebrannt, das Pfund 2½ Sgr., empfiehlt: [6208]

Paul Neugebauer, Ohlauerstr. Nr. 47.

[5387] **Offener Posten.**

Ein in Rechnungs- und Revisions-Geschäften routinirter **Beamter** kann mit 240 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und Beheizung baldigst Anstellung finden. Bewerbungen sind unter Beilegung des Lebenslaufs und der Abschriften der Zeugnisse bis zum 4. Juli d. J. an die Expedition der Breslauer Zeitung unter C. et F. franco einzusenden.

Zur Führung der Commandite eines größeren Material-Waaren-Geschäfts wird ein sicherer Commis mit 150 Thlr. Gehalt und freier Station 2c. gesucht. Auftrag: **F. W. Junge,** Kaufmann in Berlin.

Ein stud. theol. ev. wünscht Privatunterricht zu ertheilen. Näheres bei Herrn Sub-Senior **Herbstein,** an der Elisabet-Kirche Nr. 2. [6222]

Der mittelschlesische Gebirgs-Turn-Gau

feiert am 13. und 14. Juli d. J. in Reichenbach in Schlesien sein erstes Gaufest und ladet alle Turnerbrüder und Turnerfreunde hiermit freundlichst ein. — Diejenigen Turner und Turnerfreunde, welche uns mit ihrer Gegenwart erfreuen, werden ersucht, bis spätestens den 6. Juli d. J. Nachricht geben zu wollen, und bemerken wir schließlich noch, daß für Nachtquartier nach Turner Art bestens gesorgt ist. [6029]

Reichenbach in Schlesien. **Das Fest-Comite.**

Loose zu allen Staats-Gewinn-Ziehungen empfiehlt der Unterzeichnete unter Zusicherung pünktlichster Bedienung. [5107]

Am 1. Juli dieses Jahres werden gezogen:

K. Mailänder Loose.	**K. K. Oesterr. Eisenbahnloose.**
Gewinne: Frcs. **100,000, 80,000** 2c.	Gewinne: fl. **250,000, 200,000** 2c.
Loose à fl. **1. 10** kr. oder **20** Sgr.	Loose à **2** pr. Thlr.; **11** Stück für **20** Thlr
7 Stück für **4** pr. Thlr.	

Friedrich Sintz, in Frankfurt a. M.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an — ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** — empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

POMMADE DES CHATELAINES.

Dieses Mittel, bereitet aus den heilsamsten, tonischen Kräutern nach einem von Chalmin entdeckten Manuscript, diente den Edelfrauen des Mittelalters zur Erhaltung ihres reizenden Haarwuchses; Wachsthum, Glanz und Geschmeidigkeit der Haare werden dadurch befördert und, bei täglichem Gebrauch, ihre Entfärbung verhindert. — Bereitet von Chalmin, Chemiker. — Haupt-Depot zu Paris, rue d'Enghien 24 (große Fabrik zu Rouen, rue de l'Hopital 39, 40, 41, 43, 45 und 47). Preis des Topfes in Frankreich 3 Fr. und 3 Fr. 50 Cent. [5451]

In **Breslau** bei **G. Olivier,** Hof-Friseur, Junkernstraße 13—15.

1000 Thlr. Mündelgelder sind auf pupillarsichere Hypothek zum 1. Oktober d. J. zu vergeben durch **O. Mentzel,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 70a. [6214]

Poscheck's Hôtel zu den drei Bergen,

Breslau, Büttnerstraße Nr. 33.

Nachdem ich mein Hotel ganz neu renovirt und auf das Comfortabelste eingerichtet habe, empfehle ich dasselbe zur gütigen Beachtung. Zugleich empfehle ich meinen Abonnements-Mittagstisch zu monatlich 12½ Thlr. [5345] **Fr. Poscheck.**

Zur Rapsdüngung

empfehlen wir **Staßfurther** ausgehaltenes **Kalisalz,** wovon wir in nächsten Tagen eine Sendung erwarten. [5448]

Schlesisches Landwirthschaftliches Central-Comptoir.

Stassfurther Ia. Kali-Salz per Herbst,
Echten Peru-Guano, 13—14 % Stickstoff,
Chili-Salpeter, offeriren;

ferner nehmen auch dieses Jahr wieder Bestellungen entgegen auf [4830]

Probsteyer Saat-Roggen und Weizen, bester Qualität:

Paul Riemann & Co., Albrechtsstrasse 3, (vom Juli ab Albrechtsstrasse 7.)

Pensionärinnen finden bei einer Lehrerin freundliche Aufnahme. Näheres Breslau, Nikolaistr. 8, 3 Treppen rechts. [6173]

Ein junger Mann mit guten Empfehlungen, vorzüglicher Handschrift, der englischen und französischen Correspondenz, so wie der doppelten italienischen Buchführung vollkommen mächtig, sucht eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung in einem achtbaren Hause hiesigen Platzes. Derselbe würde, da er bereits die meisten preußischen Provinzen geschäftig bereist, auch für das Reise-Geschäft geeignet sein. — Adressen bittet man unter M. L. in der Expedition der Bresl. Zeitung abzugeben. [6226]

Ein anständiges, älteres Fräulein, im Besitz sehr guter Zeugnisse, sucht zum 1. Juli d. J. eine Stelle als Gehilfin der Hausfrau, oder als Gesellschafterin und Pflegerin, oder als selbstständige Führerin eines Haushaltes auf dem Lande oder in der Stadt. Adressen werden erbeten unter Chiffre M. R. R. Zabrze poste restante, franco. [6223]

Wohnung für einen Herrn, aparter Eingang und freundlich, Werderstraße Nr. 35/36. [5468]

Wohnungs-Gesuch.

Ein Beamter — ohne Familie — sucht zum 1. Oktober d. J. eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Küche nebst Beigelaß in der Schweidnitzer- oder Nicolai-Vorstadt.

Offerten mit Preis-Angabe beliebe man unter T. H. Z. Frb. B. in den Briefkasten der Morgenzeitung (Hr. Leopold Freund) niederzulegen. [5433]

Wegen Versetzung ist die ganze zweite Etage Werderstr. 1 zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres daselbst erste Etage. [6220]

Eine große Getreide-Remise

ist Schuhbrücke Nr. 47 sofort zu vermiethen. Näheres beim Kaufmann **Karnasch,** Stockgasse Nr. 20. [6070]

Für einen Herrn ist ein **Parterrezimmer** ohne Möbel, neue Taschenstraße Nr. 29, zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [6210]

Margarethen-Gasse Nr. 9 ist in der ersten Etage eine freundliche Wohnung für eine solide Familie von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. [6218]

Zu vermiethen [6187]

Bahnhofstr. Nr. 5 eine Wohnung im 1. Stock, 4 Zimmer mit 1 Balkon, Kabinet, Entree und Zubehör mit Gartenbenutzung, von Michaeli d. J. ab. — Näheres daselbst im Comptoir.

Matthiasstraße Nr. 81—82

ist eine Stube, Alkove und Küche nebst einer Feuerwerkstätte zu vermiethen und Johanni zu beziehen. [6216]

Auch ist daselbst eine freundliche Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Alkove und Küche nebst Beigelaß zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Neue Taschenstraße Nr. 18,

am Central-Bahnhofe, sind **herrschaftliche Wohnungen** zu 4 und 6 Zimmern mit Kabinet zu vermiethen und zu Johanni oder Michaeli zu beziehen. Das Nähere daselbst oder beim Besitzer Garterstraße 30a, 2 St.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 25. Juni 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85— 88	82	74—80	Sgr.
dito gelber	84— 87	82	73—79	„
Roggen . .	59— 60	58	53—56	„
Gerste . . .	40 – 42	39	36—38	„
Hafer . . .	26— 28	25	23—24	„
Erbsen . .	52— 56	50	43—45	„

Winterrübsen per	fein	mittel	ordin.
150 Pfd. Br.	242	234	218 Sgr.

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18¼ Thlr. G.

Breslauer Börse vom 25. Juni 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.			Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.	Bresl.-Sch.-Frb.		
Amsterdam	k.S.	143¼ G.	dito Kred. dito	4	99 1/12 B.	Litt. E.		101 G.
dito	2M.	142½ B.	dito Pfandbr.	3½	98¾ B.	Köln-Mindener	3½	—
Hamburg	k.S.	152 G.	Schles.Pfandbr.			dito Prior.	4	94½ B.
dito	2M.	150¾ B.	à 1000 Thlr.	3½	94½ B.	Glogau-Sagan.	4	
London	k.S.	—	dito Lit. A.	4	101¾ B.	Neisse-Brieger	4	72¾ B.
dito	3M.	6. 21½ bz.G.	Schl. Rust.-Pdb.	4	101¾ B.	Ndrschl.-Märk.	4	—
Paris	2M.	80 G.	dito Pfdb.Lit.C.	4	101¾ B.	dito Prior.	4	—
Wien öst. W.	2M.	—	dito dito B.	4	101¾ B.	dito Serie IV.	5	—
Frankfurt	2M.	—	dito dito	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	152½ B.
Augsburg	2M.	—	Schl. Rentenbr.	4	100⅝ B.	dito Lit. B.	3½	131 G.
Leipzig	2M.	—	Posener dito	4	99¼ B.	dito Lit. C.	3½	152½ B.
Berlin	k.S.	—	Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ B.	dito Pr.-Obl.	4	96⅞ B.
Gold und Papiergeld.			**Ausländische Fonds.**			dito dito Lit. F.	4½	102 B.
Ducaten		95¼ G.	Poln. Pfandbr.	4	87¾ B.	dito dito Lit. E.	3½	85 B.
Louisd'or		109½ G.	dito neue Em.	4	—	Rheinische	4	—
Poln. Bank-Bill.		87 7/12 B.	dito Schatz-Ob.	4	—	Kosel-Oderbrg.	4	58¼ B.
Oester. Währg.		79⅔ B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	—	dito Pr.Obl.	4	—
Inländische Fonds.			Oest. Nat.-Anl.	5	64¾ G.	dito dito	4½	—
Freiw. St.-Anl.	4½	—	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito Stamm	5	—
Preus.Anl. 1850	4½	—	Warsch.-W. pr.			Oppeln-Tarnw.	4	47 G.
dito 1852	4½	—	Stück v. 60 Rub.	Rb.	—			
dito 1854	4½	101⅞ B.	Fr.-W.-Nordb.	4	63à63¼	Minerva	5	30 B.
dito 1856	4½	101⅞ B.	Mecklenburger	4	— bz.	Schles. Bank	4	95 B.
dito 1859	5	107¾ G.	Mainz-Ludwgh.		123¾ bz.	Disc. Com.-Ant.		—
Präm.-Anl.1854	3½	122¾ G.	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Darmstädter		—
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.	Bresl.-Sch.-Frb.	4	124¼ G.	Oesterr. Credit		86¼à⅛
Bresl.St.-Oblig.	4	—	dito Pr.-Obl.	4	96¼ G.	dito Loose 1860		à⅝bz.
dito dito	4½	—	dito Litt. D.	4½	101 G.	Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.